

Die Mirakelbücher vom Lassberg in Viechtwang (1709–1721/22)

von Wolfgang Herndl

Einleitung

Im idyllischen Almtal (Oberösterreich), auf halber Höhe des Hacklbergs bei Viechtwang gelegen, befindet sich die Wallfahrtskapelle zu „Unserer lieben Frau am Lassberg“. Die Erscheinung der Gottesmutter Maria, auf ihren Armen das Jesus-Kind tragend und im Hintergrund der Gekreuzigte, in Verbindung mit einer wundersamen Heilung im Jahre 1707 wurde zum Auslöser einer regen Wallfahrt, die jedoch unter Kaiser Joseph II. (1780–1790 Alleinregent) eingestellt werden musste. Mitte des 19. Jhs. wird bereits wieder von Wallfahrern berichtet und Votivbilder belegen ein erneutes Erwachen der Wallfahrt. Die Blütezeit war aber im 18. Jh. Menschen aller sozialer Schichten scheuten selbst Entfernungen von bis zu 300km nicht, um am Lassberg Hilfe zu erleben oder Dank abzustatten. Mirakelbücher aus den Anfangsjahren dieser Wallfahrt (1709–1721/22), beinhalten wertvolle Informationen zur Entstehung der Wallfahrt sowie zu den Pilger/innen. Sie geben Einblicke in das Alltagsleben der Menschen, in die medizinischen Kenntnisse der damaligen Zeit, u.v.m. Mit Hilfe des PCs wurden sie analysiert und ausgewertet. Zunächst aber erschien es notwendig, den historischen Background der Entstehungszeit der Lassberg-Wallfahrt kennen zu lernen, weshalb kurz auf den Wandel der Wallfahrt im 18. Jh. eingegangen wird. Ebenso werden die Gründungslegende und die historische Entwicklung der Wallfahrt rekonstruiert. Die Beschreibung der Mirakelbücher leitet über in einen systematischen Überblick über die Inhalte dieser Schriften in Bezug auf Pilgerströme und Wallfahrtsarten, Beweggründe und Motive für die Wallfahrt, die Pilger (Alter, Geschlecht, soziale Herkunft) sowie die Wallfahrtsgeographie bzw. dem geographischen Einzugsbereich der Wallfahrt zu „Unserer lieben Frau am Lassberg“ in Viechtwang. Hierbei steht vor allem die Entwicklung der Lassberg-Wallfahrt im Vordergrund, weshalb auf darüber hinausreichende Informationen der Mirakelbücher nicht näher eingegangen wird.

1. Die geschichtliche Entwicklung der Wallfahrtsstätte Lassberg im Überblick

Mit den verschiedensten Anliegen, seien es Krankheit, Angst, Verletzung oder andere Gefahrensituationen, gingen und gehen Menschen auf Wallfahrt und wenden sich an Heilige, welche als Fürbitter bei Gott auftreten sollten. Begräbnisstätten von Heiligen, Orte, wo sich Visionen und wunderbare Gebets-erhörungen ereigneten, entwickeln sich zu Wallfahrtsstätten, an denen Gottes heilschaffendes Wirken in der Welt sichtbar wird. So war es auch bei der Wallfahrt zur marianischen Gnadenstätte am Lassberg bei Viechtwang im Almtal (OÖ), welche 1707 ihren Anfang nahm, unter der josephinischen Kirchen- und Wallfahrtspolitik allerdings wieder – vorübergehend – eingestellt werden musste, jedoch später nicht mehr an die damalige Blüte anschließen konnte.



Abb. 1: Wallfahrtskapelle am Lassberg in Viechtwang; links: Brunnenkapelle.
(Foto: W. Herndl)

1.1. Religiöse Alltagswelt und die Wallfahrtspolitik von Kirche und Staat: Wallfahrt im Wandel – Vom Barock in die Zeit der Aufklärung

Die Wallfahrt auf den Lassberg in Viechtwang entstand zu einer Zeit, als die Marienverehrung einen regen Aufschwung erhielt und von der katholischen Kirche große Unterstützung erfuhr. Zugleich vollzog das Wallfahrtswesen einen strukturellen Wandel. Dies zeigte sich einerseits in der Einschränkung

von Fernwallfahrten und somit einem gesteigerten Interesse an der näheren Umgebung, und andererseits am zunehmenden Interesse an der Gottesmutter, deren Verehrung stärker ins Zentrum rückte, sowie an der neuen Stoßrichtung von Wallfahrt und Prozession, welche eine Abgrenzung gegenüber den aus der Reformation hervorgehenden Kirchen darstellte. Die Unterstützung und Förderung von Wallfahrten führte zur Entstehung vieler neuer Gnadenstätten.¹ Entsprechend der Neigung des Barock zu Ausschmückungen und Prunk kam es aber auch zu Übersteigerungen und Missständen. Zudem eignete sich eine Veränderung im Verständnis des Wunders, dem mit zunehmender Skepsis und Ablehnung begegnet wurde. Gestützt auf bzw. angespornt durch diese neue „Weltanschauung der Aufklärer“ begannen die weltlichen Herrscher vermehrt in kirchliche Bereiche und in die bisherigen „Kompetenzen Mariens“ einzugreifen, indem sie die Zuständigkeit für das Allgemeinwohl der Untertanen für sich beanspruchten und neue wirtschaftliche und moralische Werte anstelle der bisher praktizierten religiösen Gebräuche stellten.² In der Absicht, die Kirche bzw. ihre Frömmigkeitsformen „von allen überflüssig erscheinenden Äußerlichkeiten, die das christologische Zentrum des Glaubens zu überwuchern drohten“³ zu reinigen, wurde versucht, die weltliche Obrigkeit von der geistlichen Gewalt zu trennen und die Kirche dem Staat unterzuordnen. Solche Maßnahmen, welche den Machtbereich des Staates zu Ungunsten der Kirche erweiterten, setzten bereits unter Maria Theresia (1740–1780) ein und Kaiser Joseph II. verschärfte diese Politik, bestrebt, seine Untertanen im Geist der Aufklärung zu Sparsamkeit und Nüchternheit zu erziehen. Er unternahm zwar selbst mit seinen Eltern, Maria Theresia und Franz I. Stephan von Lothringen, und später auch als König und Kaiser, Wallfahrten, doch scheint es ihm nicht gelungen zu sein, eine innere Beziehung zu dieser Frömmigkeitsform zu entwickeln. Skepsis und Ablehnung gegenüber den Formen der Barockfrömmigkeit und den unterschiedlichsten Bräuchen am Rande des Aberglaubens, welche nicht durch Vernunft

1 Insbesondere entstanden viele marianische Wallfahrtsstätten, wobei das Vesperbild, die Pieta (z. B. am Pöstlingberg bei Linz. Die Pieta wurde 1716 geschnitzt; 1720 setzte die Wallfahrt ein. – vgl. VORDERWINKLER, FRANZ R., Kirchen Klöster Pilgerwege in Österreich. Sakrales Kulturgut in Oberösterreich, Steyr 1998, 98–99.) und Marienstatuen mit Kind (z.B. in Maria-Schnee (Maria-Schatten), wo sich im 17. Jh. eine Wallfahrt (Statue: 15. Jh.) entwickelte) beliebte Kultgegenstände waren. – vgl. GUGITZ, GUSTAV, Die Wallfahrten Oberösterreichs. Versuch einer Bestandaufnahme mit besonderer Hinsicht auf Volksglauben und Brauchtum (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich, 7; Beilage zu den „Oberösterreichischen Heimatblättern“, Jg. 1953, Doppelheft 3/4), Linz 1954, 7–14.

2 Vgl. HABERMAS, REBEKKA, Wallfahrt und Aufruhr. Zur Geschichte des Wunderglaubens in der frühen Neuzeit, Frankfurt/New York 1991, 105–118.

3 HÜTTL, LUDWIG, Marianische Wallfahrten im süddeutschen-österreichischen Raum. Analysen von der Reformations- bis zur Aufklärungsepoche (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 6), Köln/Wien 1985, 156.

legitimierbar zu sein schienen, dominierten. Bereits 1772 war er, als Mitregent seiner Mutter, am Verbot der Auslands- und mehrtägigen Wallfahrten beteiligt. Konsequenterweise wurde diese Bestimmung weiter verschärft, er verfolgte in mehreren Verordnungen diese Bestimmung. Schließlich wurde 1784 die Abhaltung von Wallfahrtszügen und Prozessionen ohne seelsorglicher Begleitung sogar unter Strafe gestellt.⁴ In der Sorge um die geistliche Betreuung der Untertanen befasste sich Joseph II. auch mit einer Neuordnung der Diözesen sowie einer Pfarrregulierung, die bereits unter Maria Theresia begonnen hatte. Pfarrsprengel wurden neu eingeteilt und neue Pfarren errichtet. In den Nebenkirchen und Kapellen, welche nicht zu einer Pfarrei erhoben wurden, durften in Zukunft weder Gottesdienste noch Andachten verrichtet werden.⁵ Die Gnadenbilder der betroffenen Gotteshäuser und Wallfahrtsstätten mussten in die Pfarrkirche übertragen werden, wo sie allerdings nicht auf den Hauptaltar gestellt wurden, sondern auf den Nebentalar gleichsam degradiert wurden. Vielerorts mussten Kirchengemälde, auf landesherrlichen oder auch diözesanen Befehl, übermalt und Wallfahrtskapellen abgerissen werden. Die Wallfahrt kam in weiten Teilen zum Erliegen und mit ihr verschwanden Elemente volkhaften Brauchtums.⁶

Für das Volk hatten Wallfahrt und Prozessionen nicht nur religiöse Bedeutung, sondern sie dienten auch dem sozialen Prestige und ermöglichten ein Ausbrechen aus dem Alltag, um Gott näher zu kommen und neue Kraft zu schöpfen. Wallfahrten bedeuteten für den pilgernden Menschen eine geistige Erneuerung und Stütze im Glauben.⁷ Zugleich war die Zuflucht zu Heiligen oft die einzige Hoffnung auf Hilfe in den Krisen des Alltags bzw. in verschiedensten Unglücks- und Notfällen. Nicht alle konnten sich die Hilfe des Baders oder Arztes leisten. Auch war das Vertrauen in medizinische Künste oft nur spärlich vorhanden, so dass man der himmlischen Hilfe auch diesbezüglich den Vorrang gab. Die Gottesmutter Maria und die Heiligen machten keine Unterschiede betreffs der sozialen Herkunft, weltliche Standesunter-

4 Vgl. SCHREIBER, GEORG, Strukturwandel der Wallfahrt, in: Schreiber, Georg (Hg.), Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben (Forschungen zur Volkskunde, Heft 16/17), Düsseldorf 1934, 76–77.

5 Vgl. KLUETING, HARM (Hg.), Der Josephinismus. Ausgewählte Quellen zur Geschichte der theresianisch-josephinischen Reformen (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte der Neuzeit. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 12a), Darmstadt 1995, 328.

6 Vgl. SCHREIBER, Wallfahrt und Volkstum, 63–64.

7 Vgl. SCHREINER, KLAUS, „Peregrinatio laudabilis“ und „peregrinatio vituperabilis“. Zur religiösen Ambivalenz des Wallens und Laufens in der Frömmigkeitstheologie des späten Mittelalters, in: Wolfram, Herwig M. (Hg.), Wallfahrt und Alltag in Mittelalter und früher Neuzeit. Internationales Round-Table-Gespräch Krems an der Donau 8. Oktober 1990 (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit 14), Wien 1992, 134–135.

schiede waren belanglos. Ob Hilfe gewährt wurde, lag allein in den Händen der Heiligen bzw. schlussendlich bei Gott. Die ansonsten oft benachteiligten und als einfältig belächelten Unterschichten erfuhren hier eine Gleichberechtigung und Ebenbürtigkeit.⁸ Die durch die Pilgerreise intensivierte Kommunikation zwischen den Pilgern, die gemeinsame Hoffnung auf bzw. Dankbarkeit für göttliche Hilfe und der gemeinschaftliche Vollzug von Riten und Bräuchen stärkten ein christliches Wir-Gefühl und ließen Wallfahrten zu einem bereichernden Gemeinschaftserlebnis werden, das zudem als notwendig und sinnvoll erachtet wurde, da Wallfahrten dazu beitrugen, Unglücke abzuwenden und in Notsituationen zu helfen. Durch verschiedene Bräuche erfuhr die Wallfahrt eine besondere Gestaltung; Fahnen, Statuen, Musik, etc. verliehen dieser „Auszeit“ ein feierliches Gepräge.

Die radikalen Eingriffe in die bestehenden Bräuche bedeuteten für das Volk einen Bruch der religiösen Gewohnheiten. Das gesamte Welt- und Wunderverständnis wurde damit in Frage gestellt, die Menschen ihrer Zufluchtsstätten beraubt. Das Volk wollte aber seine religiösen Werte nicht preisgeben und die rational begründeten Argumente der Aufklärer nicht akzeptieren. Staatliche und kirchliche Reformen konnten daher oft nur unter Protest der Bevölkerung umgesetzt werden. Allerdings stand weder die staatliche Obrigkeit geschlossen hinter den kaiserlichen Erlässen, noch herrschte innerhalb des Klerus eine einheitliche Meinung in dieser Frage. Für die Seelsorger war es eine schwierige Situation. Sie, die dem Seelenheil der Menschen verpflichtet waren und die deren Religiosität und Frömmigkeit fördern und unterstützen sollten, standen zwischen den kaiserlichen Anordnungen und dem Volk. Auch wenn die Geistlichkeit weitgehend der Meinung war, Reformen der bisher bestehenden religiösen Praktiken seien notwendig, so war hier ebenso Widerstand feststellbar. In ihrem Vorgehen versuchten schlussendlich die meisten, „*sich in wichtigen Dingen nach den staatlichen Erlässen, in Kleinigkeiten aber nach den Gläubigen zu richten.*“⁹

1.2. Die Pfarre Viechtwang

Viechtwang liegt im Almtal in Oberösterreich, etwa 20km östlich von der Bezirkshauptstadt Gmunden, 10km südlich von Pettenbach und ebenfalls ca. 10km nördlich von Grünau. Seelsorglich gehört Viechtwang zum Dekanat Pettenbach, Diözese Linz, und ist dem Stift Kremsmünster inkorporiert. Benedikt Pillwein beschrieb 1828 Viechtwang als ein „*Pfarrdorf auf einer An-*

⁸ Vgl. HABERMAS, Wallfahrt und Aufruhr, 173–175.

⁹ BRADLER-ROTTMANN, ELISABETH, Die Reformen Kaiser Josephs II. (Göppinger Akademische Beiträge, 67), Göppingen 1973, 60.

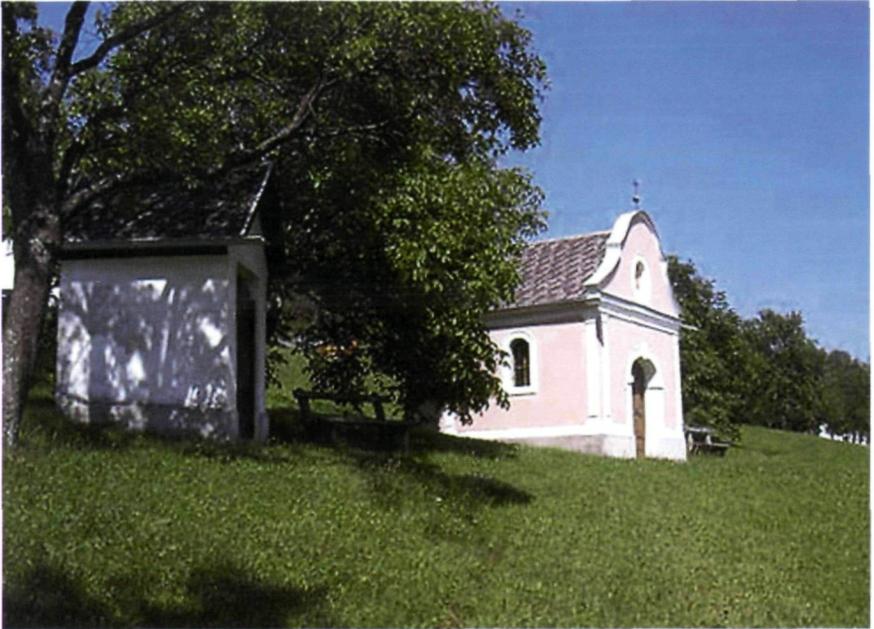


Abb. 2: Die Kapellen am Lasslberg in Viechtwang. (Foto: W. Herndl)

höhe ober dem Dammbache mit 230 Häusern, 326 Wohnparteyen, 1358 Einwohnern“. Um Viechtwang zu erreichen, benötige man *„7/4 Stunden vom Magdalenenberg, 2 von Pettenbach, 3 von Gschwandt*“.¹⁰

Die Marienkapelle am Lasslberg (Lassel- oder auch Lanselberg) ist von der Pfarrkirche über einen Fußweg, der auf den Hacklberg führt, erreichbar. Die Gehzeit beträgt zwischen 20 und 30 Minuten. Es besteht heute aber auch die Möglichkeit, mit dem Auto bis zur Kapelle zu fahren. Auf der Wiese unterhalb des Bauernhofs, den man nach Verlassen des Waldes erreicht, befinden sich zwei Kapellen in einer landschaftlich schönen Lage. Die größere Kapelle beherbergt das Gnadenbild, während sich in der kleineren ein Brunnlein und eine in Blech geschnittene Darstellung des Lasslbergbildes befindet. Bei den Kapellen handelt es sich aber nicht um die ursprüngliche erste Kapelle am Lasslberg, denn diese musste 1787 abgebrochen werden. Die jetzigen Kapellen wurden Mitte des 18. Jhs. erbaut.¹¹

10 PILLWEIN, BENEDIKT (Hg.), *Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. Zweyter Theil: Der Traunkreis*, Linz 1828, 407.

11 Vgl. SCHÖBER, HERTA/SCHÖBER, FRIEDRICH, *Kapelle, Kirche, Gnadenbild. Ein kunstgeschichtlicher und volkskundlicher Führer zu Wallfahrtsstätten in Oberösterreich*, Linz 1972, 102–103.

1.3. „Unsere liebe Frau am Lasslberg“ – Der Lasslberg in Viechtwang

„Wallfahrtsstätten sind Orte der außergewöhnlichen, unalltäglichen Begegnung mit Gott.“¹² Dieses Moment des Besonderen musste in einem wunderbaren, übernatürlichen Ereignis bei der Entstehung einer Gnadenstätte vorhanden sein. Man könnte vermuten, die Erscheinung von Heiligen wäre wohl „das Wirkungsvollste zur Gründung von Kultstätten zu ihren Ehren“, doch wie Gustav Gugitz feststellt, sind sie „für Oberösterreich selten“¹³. Eine dieser seltenen Gnadenstätten ist der Lasslberg bei Viechtwang. Die Erscheinung der Gottesmutter und eine wundersame Heilung wurden zum Ursprung dieser Wallfahrt. Im Jahre 1707 erkrankte Maria Kolmberger, die mit ihrem Gatten Hans das dem Stift Kremsmünster untertänige Gut „Lanselberg“ besaß und bewirtschaftete. Schmerzen befielen sie an der rechten Schulter.

„der ganze Arm schwoll groß an, wurde wie Holz, so / daß sie das Setzen von Schröpfköpfen gar nicht mehr fühlte; durch Ein=reibungungen schlug sich der Schmerz auf die Brust u[nd] zum Herzen u[nd] alle / Mittel blieben durch ein halbes Jahr fruchtlos. Es schwoll auf den ganze[n] Leib, so daß sie nur mehr sitzen oder am Rücken ge=stützt halb liegen konnte.“¹⁴

Die Ärzte wussten keine Hilfe und sie nahm Zuflucht bei der Gottesmutter Maria. Da die Teilnahme an der Gottesdienstfeier ihr ein großes Anliegen war, schleppte sie sich immer wieder vor das Haus, um das Wandlungläuten zu hören und den Rosenkranz zu beten. Hier hatte sie 1707 am Tage des Hl. Ägidius eine Vision: Sie sah auf dem Birnbaum vor ihr die Muttergottes von „unaussprechlicher Schönheit, grün gekleidet, mit einer Krone auf dem Haupt“; ihr Aussehen war das „einer lieblichen Magd von 17 Jahren“.¹⁵ Zusammen mit dem Jesuskind, welches in ein rotes Kleid gehüllt auf den Armen der Mutter saß, winkte sie der Betenden zu.¹⁶ Im Hintergrund sah sie den Ge-

12 HARTINGER, WALTER, Mariahilf ob Passau. Entstehung und Verbreitung einer volkstümlichen Wallfahrt und Andachtsform, in: Kriss-Rettenbeck, Lenz/Möhler, Gerda (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München, München/Zürich 1984, 284–299, 286.

13 GUGITZ, Wallfahrten Oberösterreichs, 61. – Johannes Neuhardt stellt für den Salzburger Raum fest: „Eine Gnadenstätte, die auf einer Erscheinung der Gottesmutter [...] zurückgeht, gibt es hierzulande nicht.“ (NEUHARDT, JOHANNES, Die Wallfahrt im Leben der Christenheit, in: Neuhardt, Johannes (Hg.). Salzburgs Wallfahrten in Kult und Brauch. Katalog, XI. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg, Salzburg 1986, 7–20, 9.)

14 Concept über den Mariae Cultus, Pfarr-Archiv Viechtwang.

15 PFARRE VIECHTWANG (Hg.), Entstehung und Geschichte der Wallfahrtskapelle auf dem Lanselberg in Viechtwang (Andachtsbild), Viechtwang 1975, 2.

16 Vgl. KOLB, GEORG, Marianisches Oberösterreich, in: Theologisch-praktische Quartalsschrift, 41. Jg., Linz 1888, 59.



Abb. 3: Darstellung der Erscheinung am Lassberg in Viechtwang: Maria mit Jesus-Kind und der Gekreuzigte. (Lassbergbild auf der Empore in der Pfarrkirche Viechtwang; Foto: W. Herndl)

kreuzigten. Sein Leib war „ganz blau“¹⁷. „Wie, wenn ein Blatter [!Blase!] zer-sprungen / wäre, sey ihr plötzlich ganz wohl geworden, aller Schmerz war ver- / schwunden, die Geschwulst verzog sich u[nd] bis Weihnachten war sie / völlig Gesund.“¹⁸

Die Komposition der Erscheinung, Jesus als Kind am Arm der Mutter und zugleich als Gekreuzigter im Hintergrund, ist besonders interessant. Diese Kombination war später auch Angriffs- und Kritikpunkt und wurde als zusätzliches Argument für die Schließung der Kapelle eingebracht.

Bereits um 1709 dürfte eine erste Kapelle mit Votivbildern bestanden haben.¹⁹ Diese Kapelle war um den Baum, an dem man das schon bald angefertigte Gnadenbild befestigte, errichtet. Als immer mehr Wallfahrer die Gnadenstätte aufsuchten und auch die kirchlichen Behörden begannen, sich für diese Wallfahrtsstätte zu interessieren, kam es 1711/12 zu einer kommissionellen Untersuchung der Heilung, welche offiziell beglaubigt wurde und die

17 PEARRE VIECHTWANG, Andachtsbild, 2.

18 Mariae-Cultus, Pfarr-Archiv Viechtwang.

19 Vgl. GUGITZ, GUSTAV, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 5 Oberösterreich und Salzburg, Wien 1958, 62; vgl. KOLB, Marianisches Oberösterreich, 59.

Approbation erhielt.²⁰ Von der Diözese aus betrachtete man die Wallfahrt allerdings skeptisch und 1727 wies der Passauer Bischof Joseph Dominikus von Lamberg (1723–1761) darauf hin, Exzesse zu vermeiden und den pfarrlichen Gottesdienst nicht zu verabsäumen.²¹ Dies konnte aber den Anstieg der Wallfahrt nicht stoppen. 1733 wurde die Kapelle durch einen Steinbau mit Turm ersetzt und, da auf dem Berg Wasser zur Versorgung der vielen Pilger fehlte, grub man neben der Kapelle einen Brunnen.

Mitte des 18. Jahrhunderts war der Höhepunkt der Lasslberg-Wallfahrt. Wallfahrer aller sozialen Schichten – Bauern, Tagelöhner, Handwerker, ebenso aber auch Adelige und kaiserliche Bedienstete – kamen hierher und scheuten dabei auch nicht große Entfernungen. So wird von Pilgern aus Niederösterreich, Bayern und sogar Ungarn berichtet.²² Größere Prozessionen hatten den Lasslberg als Ziel, so etwa die Prozession von Gmunden, welche jedes Jahr mit Musik hierher führte.²³ Eigene Andachtsbilder und Gebete wurden gedruckt, um geistliche Lieder wandte man sich nach Kremsmünster, während Ablasspfennige aus Salzburg und pergamentene Bildchen aus Augsburg bezogen wurden.²⁴ In dieser Zeit dürfte es aber auch zu Missbräuchen und Übertreibungen gekommen sein, so dass – wegen Schmälerung der sonn- und feiertäglichen Pfarrgottesdienste – durch den Passauer Bischof ein Edikt über die Abschaffung von Missbräuchen erging.²⁵ Unter der Regentschaft Kaiser Josephs II. schließlich mussten alle Motivgaben aus der Kapelle entfernt werden. Zur Rettung der Wallfahrt ließ Pfarrvikar P. Romuald Grasbovel (1778–1790) die Wallfahrtskapelle neu ausmalen und die Gemeinde bat 1786 um Fortbestand der Kapelle. Die Wallfahrtsstätte musste jedoch in Zukunft während der Pfarrgottesdienste verschlossen werden.²⁶ Auslöser für die Aufhebung der Wallfahrt war ein Streit zwischen den Dorfwirten und dem Bauer am Lasslberg. Letzterer hatte bei der Kapelle einen Saal errichten lassen, der auch als Tanzsaal verwendet wurde. Außerdem schenkte er Wein aus, obwohl er nur für Most und Bier die Bewilligung hatte.²⁷ Die Dorfwirte reichten Klage ein. Die Angelegenheit kam nach Linz und alle Interventions-

20 Vgl. PFARRE VIECHTWANG, Andachtsbild, 2; vgl. KOLB, Marianisches Oberösterreich, 59.

21 Vgl. M. Lanselberg, Pfarr-Archiv Viechtwang.

22 Vgl. die Angaben in den Mirakelbüchern vom Lasslberg (siehe: 2.2.4. Wallfahrtsgeographie – der Einzugsbereich der Wallfahrt auf den Lasslberg anhand der Mirakelbücher); vgl. PFARRE VIECHTWANG, Andachtsbild, 3 (unter Berufung auf den Chronisten des Stiftes Kremsmünster).

23 Vgl. M. Lanselberg, Pfarr-Archiv Viechtwang.

24 Vgl. PFARRE VIECHTWANG, Andachtsbild, 3; vgl. M. Lanselberg, Pfarr-Archiv Viechtwang.

25 Vgl. M. Lanselberg, Pfarr-Archiv Viechtwang.

26 Vgl. Mariae-Cultus, Pfarr-Archiv Viechtwang.; vgl. M. Lanselberg, Pfarr-Archiv Viechtwang.

27 Vgl. M. Lanselberg, Pfarr-Archiv Viechtwang.

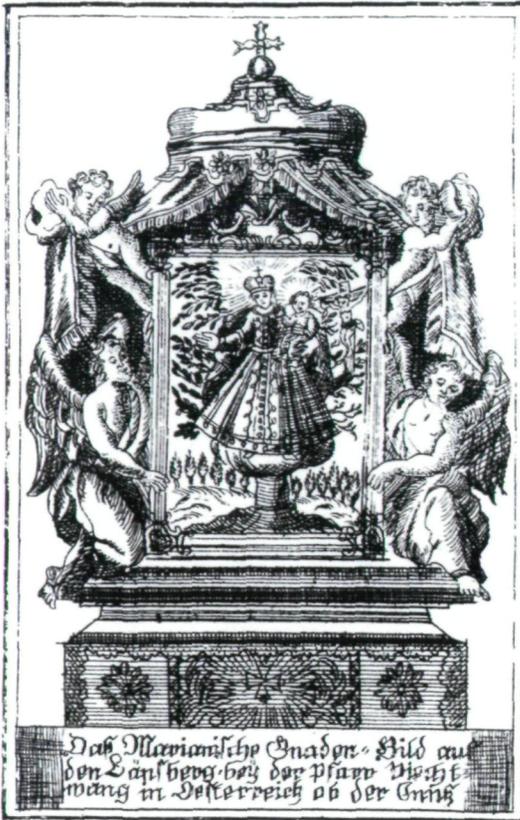


Abb. 4: Das Gnadenbild der Lassbergkapelle nach einer Stich-Radierung aus dem 18. Jahrhundert (entnommen: Feichtinger, Leopold, Kulturgüter in Scharnstein, Gmunden 1982, 12)

versuche durch die Pfarrgemeinde und durch Abt Stadler blieben erfolglos. 1787 musste auf kaiserlichen Befehl die Kapelle abgerissen werden. Das Gnadenbild wurde in die Pfarrkirche übertragen und auf dem Seitenaltar aufgestellt. Schließlich kritisierte auch der neue Linzer Bischof Joseph Anton von Gall (1788–1807) das Gnadenbild als „befremdlich“, denn es sei nicht gestattet, Jesus als Kind zusammen mit dem Gekreuzigten Christus darzustellen. Er ordnete an, das Bild aus der Kirche zu entfernen, oder das Kreuzifix auf dem Gemälde zu übermalen. Die Pfarrgemeinde entschied sich für Letzteres. Pfarrer P. Wenzel Bairlieb ließ später die Übermalung des Kreuzes wieder entfernen.²⁸

Die Lassbergwallfahrt hatte viele Pilger angezogen und viele Menschen hatten sich „Unserer lieben Frau vom Lassberg“ verlobt und Trost und Hilfe erfahren. Von der Blütezeit zeugen die Berichte in den Mirakelbüchern und die Nennung von Votivgaben sowie Spenden. Die Gelder wurden zur Ausgestal-

²⁸ Vgl. PFARRE VIECHTWANG, Andachtsbild, 4; vgl. M. Lanselberg, Pfarr-Archiv Viechtwang.

tung der Pfarrkirche, zur Unterstützung anderer Kirchen, zum Bau des Kaplanstocks, zum Unterhalt eines zweiten Kooperators, sowie für das Viechtwanger Armenspital (1752) verwendet.²⁹

Die Kapelle am Lassberg musste zwar geschlossen und der Kapellenschatz dem Religionsfond zugeführt werden, ein völliges Ende der Wallfahrt zur Gottesmutter am Lassberg bedeutete dies aber nicht. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts wird wieder von Wallfahrern berichtet. Das Gnadenbild wurde restauriert und an der Stelle der Wallfahrtskapelle errichtete man wieder eine Feldkapelle.³⁰ Dass in dieser Zeit der Lassberg bereits wieder Ziel von Pilgern war, belegen zwei Motivbilder, welche die Jahreszahlen 1859 und 1861 aufweisen. Sie befinden sich heute noch in der Kapelle, wo sie das Gnadenbild flankieren.



Abb. 5: Das Innere der Wallfahrtskapelle; Das Gnadenbild, flankiert von Motivbildern – li. 1859, re. 1861. (Foto: W. Herndl)

²⁹ Vgl. Pfarre Viechtwang, Andachtsbild 4; vgl. M. Lassberg, Pfarr-Archiv Viechtwang.

³⁰ Gustav Gugitz datiert deren Errichtung um 1890 (vgl. GUGITZ, Gnadenstätten, 62); im 1949 erschienenen Werk zum benediktinischen Mönchtum in Österreich heißt es: „Vor etwa 60 Jahren entstand an der gleichen Stelle eine neue Feldkapelle, in der man die Muttergottes ‚Mariahilf‘ wieder recht verehrt.“ (KRAUSE, ADALBERT, Die benediktinischen Wallfahrtsstätten in Österreich, in: Tausch, Hildebert (Hg.), Benediktinisches Mönchtum in Österreich. Eine Festschrift der österreichischen Benediktinerklöster aus Anlaß des 1400jährigen Todestages des heiligen Benedikt, Wien 1949, 184.). P. Georg Kolb hingegen erwähnt in einer Schrift aus dem Jahr 1888 allerdings bereits eine Feldkapelle am Lassberg und setzt deren Errichtung „vor ungefähr 20 Jahren“ an. (KOLB, Marianisches Österreich, 60.)

2. Mirakelbücher vom Lasslberg

„Apolonia Roithgeyrin Zu Ezing / in Neykhirchner Phfarr, noch / ledigs standts, wurde der / rechte armb ganz Unentpfindlich / Und Unbeweglich also d[a]ß sie / ihrer handtarbeith nicht mehr / Vorsehen khömm[en], weil- len nun ach vill angewendte Mittel / kaine besszerung will erfolgen / namb sie ihr Zueflucht Zu der / allerseeligst[en] Muetter gottes / Mariam, ruaft sie an umb hilf / Und beystandt, folgents nacht / darauf, ist ihr in Schlaf Vorkhom[men] / alß sahe sie unßer Liebe frau / auf ein[em] Bhaumb Ste- hen, und / befolchen sie solle ihr zu ehr / ein[en] rosenkhranz bett[en] und / aufopfern, so wird sie schon / Besszerung erlangen, welches auch / beshe- hen, so balt sie sich Verlobt / gott: Und der allerseeligsten / Jungfrau Und Muetter gottes / Maria eine Khirchfahrt zu ehr / nacher Länßlberg zu ver- richt[en] / hat sie gleich: nach Und nach / an den armb Völlige besszerung / erlangt.“³¹

Solche und ähnlich gelagerte Fälle findet man immer wieder in den Mirakel- und Wunderaufzeichnungen von Wallfahrtsorten. Berichte von wunderbaren Gnadenerweisen sind untrennbar mit der Wallfahrt verbunden; sie sind „*der eigentliche Katalysator einer Wallfahrtsbewegung, jener Motor, der Wall- fahrten vorantreibt oder sie allmählich absterben läßt*“.³² Es ist daher kaum möglich, über Wallfahrt zu sprechen, ohne über Wunder oder „Mirakel“ zu berichten. Sie verdeutlichen die Wirkmächtigkeit Gottes und seiner Heiligen, sowie die Gnadenfülle, die sich an einer Wallfahrtsstätte zeigte. Zugleich zeugen sie von den Hoffnungen und Ängsten der Menschen, die sich in ihrer Not an die Heiligen wenden, um göttlichen Beistand und himmlische Hilfe zu er- halten.

2.1. Beschreibung der Mirakelbücher vom Lasslberg

Als Grundlage für die weitere Untersuchung dienten drei Mirakelbücher vom Lasslberg in Viechtwang, die über wundersame Ereignisse und Gebetser- hörungen berichten, welche sich in den Jahren 1709 bis 1721/22 an dieser Gnadenstätte ereigneten. Es handelt sich um relativ frühe Aufzeichnungen zur Wallfahrt auf den Lasslberg, da die Erscheinung und wundersame Hei- lung, welche die Wallfahrt entstehen ließen, im Jahre 1707 stattgefunden hatte und die kommissionelle Bestätigung erst 1711/12 erfolgte. Die hand-

31 Mirakelbuch vom Lasslberg, 1717–1720, Pfarr-Archiv Viechtwang. (MB II), Mirakel 232/34/II.

32 WAGNER, CHRISTOPH/KITTEL, JOHANNES, Auf den Fährten der Wallfahrer. Eine Erkundung der Pilgerstätten im Alpenland, Salzburg 1986, 148.

schriftlichen Mirakelaufzeichnungen wurden im Auftrag der Geistlichkeit angefertigt, wie ein Vermerk in Band I bestätigt: „Den 31. July, Von Ihro Wohllehrwürdigem / herrn Pfarrer, für d[a]ß in sein[em] biechl / Einbschreib(en) empfang. 24. Xer.“³³ Die Mirakelhandschriften registrieren insgesamt 391 Wunderberichte.³⁴

Band I (MB I) beinhaltet Berichte aus den Jahren 1709 bis 1719 und weist auf 128 Seiten 220 Eintragungen auf. Hieran schließen einige leere Seiten. Band II wiederholt 31 Ereignisse des Jahres 1717 aus Buch I,³⁵ worauf 98 Wunderberichte aus den Jahren 1718 und 1719 anschließen. Die übrigen Seiten sind leer. Band III registrierte, beginnend im Jahr 1719, noch 73 wundersame Ereignisse bis zum Jahr 1722. Auch hier sind die restlichen Seiten leer. Am Ende des Büchleins wurden Seiten herausgerissen, doch war dies bereits vor 1876 geschehen, wie eine Eintragung des damaligen Pfarrvikars von Viechtwang, P. Ernest Wurm (1876–1882), auf der nunmehr letzten Seite anzeigt.³⁶

Das Schriftbild der Eintragungen erscheint innerhalb mehr oder weniger großen Blöcken der Aufzeichnungen relativ einheitlich, so dass die Vermutung nahe liegt, dass die Wunderberichte zunächst auf losen Blättern protokolliert wurden und erst, wenn mehrere Berichte vorlagen, diese in die Mirakelbüchlein übertragen wurden. Es lässt sich aber aus den vorliegenden Wallfahrtsbüchlein nicht feststellen, ob nur eine Auswahl der Berichte eingetragen wurde, oder ob sie alle angezeigten Mirakel beinhalten. Im ersten Buch allerdings befinden sich ab Mirakel 213/124/I Wunderberichte, die in größerer Eile eingetragen worden zu sein scheinen. Zumindest ist das Bemühen um ein schönes Schriftbild hier nicht erkennbar und jeder hieran anschließende Bericht in Band I weist ein anderes Schriftbild auf. Es könnte sich bei diesen Mirakelaufzeichnungen um spontane, vereinzelte Aufzeichnungen im Nachhinein bzw. um die Protokollierung der Wunderberichte selbst handeln.

Auffällig ist, dass in allen drei Büchlein eine Einleitung, die Gründe für die Verfassung nennt, wie dies ansonsten oft der Fall ist, ebenso fehlt, wie die Liebe zum Detail in der Ausgestaltung und Beschreibung des wundersamen

33 Mirakelbuch vom Lasslberg, 1709–1719, Pfarr-Archiv Viechtwang. (MB I), Vermerk zw. Mirakel 180 u. 181, 100. – Ähnlich dürfte auch „M 30 Xer“ im zweiten Band zu deuten sein (MB II, Pfarr-Archiv Viechtwang., Vermerk zw. Mirakel 273 u. 274, 65).

34 Die Mirakelbücher weisen z. T. eine Paginierung auf, die bei der Eintragung in die Datenbank fortgesetzt wurde.

35 Es handelt sich hierbei um die Mirakel 181 bis 212 (mit Ausnahme von Mirakel 195/112/I).

36 „Diese Blätter waren / bereits herausgerissen, als / das Buch in meine Hände kam. / P. Ernest, Vic. / 1876.“ – Mirakelbuch vom Lasslberg, 1720–1721/22, Pfarr-Archiv Viechtwang. (MB III).

Ereignisses, welche nur vereinzelt anzutreffen ist. In diesen drei Mirakelbüchern vom Lasslberg überwiegt das Formelhafte. Alle Berichte sind ähnlich gegliedert, strukturiert und aufgebaut und relativ kurz gefasst. Eine thematische Gliederung ist nicht vorhanden. Nur ein einziges Mal findet sich ein themenbezogener Block. Es sind dies einige Mirakel im zweiten Buch (MB II), die unter der Überschrift „*Zuvernembe, Waß sich mit / dem Holz und Klezen Von dem / Länßlberger Baum begeben*“³⁷ subsummiert wurden. Erwähnenswert ist weiters, dass es sich bei MB I und MB II um Hefte handelt, bei denen Blätter (etwas größer als A4-Format) in der Mitte mit einem Faden zusammengeheftet wurden und diese in Heftform (etwa im Format A5) gefaltet wurden. Die Abmessungen betragen: 215/168/15mm, wobei allerdings MB II eine Stärke von nur 10mm aufweist und hier die einzelnen Blätter nicht auf einen einheitlichen Rand hin beschnitten wurden. Die Eintragung erfolgte in den fertigen Heften. MB III hingegen ist ein gebundenes Büchlein im Format A5. Die Abmessungen des dritten Mirakelbuchs belaufen sich auf: 170/195/22mm (inklusive des mit farbigem Papier überzogenen, 3mm starken Buchdeckels aus festem Karton). Mit Bändern kann das Buch verschlossen werden. Alle drei Mirakelhandschriften befinden sich im Pfarrarchiv in Viechtwang.

2.2. Systematischer Überblick – Inhalte der Lasslberger Mirakelbücher

Die Mirakelhandschriften von Viechtwang beinhalten zahlreiche Informationen über und zur Wallfahrt zu „Unserer Lieben Frau am Lasslberg“. Einige Themenkreise daraus werden nun herausgegriffen und näher beleuchtet, wobei das Interesse vor allem den Beweggründen zur Wallfahrt, aber auch dem sozialen Stand der Pilger sowie ihrer Herkunft, dem Einzugsbereich der Gnadenstätte, gilt.

2.2.1. *Pilgerströme und Wallfahrtsarten – Mirakelaufzeichnungen und die Entwicklung der Wallfahrt auf den Lasslberg*

Die zur Analyse herangezogenen Mirakelhandschriften beziehen sich auf die Anfangsphase der Wallfahrt auf den Lasslberg (1709–1722), wobei allerdings nur zwei Berichte das Jahr 1722 betreffen und somit dieses letzte Jahr keine wirkliche Aussagekraft bezüglich der Entwicklung der Wallfahrt mehr aufweist, da sich wesentlich mehr wunderbare Heilungen etc. ereignet haben dürften. Es handelt sich bei dem dokumentierten Zeitraum nicht um die Blü-

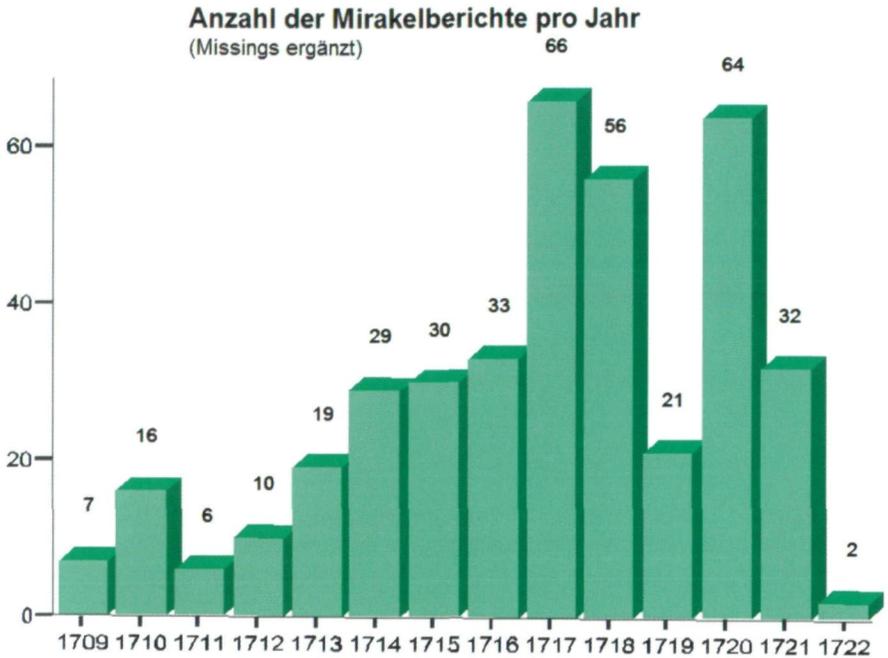
37 MB II, 86 – zwischen Mirakel MB II, 305/85/II und MB II, 306/86/II.

tezeit der Lassbergwallfahrt, die in den 1760er Jahren einsetzte. Die Mirakelberichte zeugen jedoch von Beginn und Entwicklung der Gnadenstätte in Viechtwang. Es ist festzuhalten, dass in Mirakelbüchern nur gemeldete Gnadenerweise aufgeschrieben werden, so dass nur ein Bruchteil der tatsächlichen Wallfahrer/innen explizit erfasst wurde. Es handelt sich in gewisser Weise um eine Stichprobe aus der Gesamtmenge der Pilger/innen. Basierend hierauf ist es aber möglich, Aussagen über die Gesamtheit zu treffen.

Bildet die Anzahl der Mirakelberichte pro Jahr den Analyseschwerpunkt, so stößt man auf ein weiteres Problem: Nicht bei jedem Wunderbericht ist explizit das Jahr der wundersamen Hilfe bzw. der Wallfahrt angeführt (bei 62,9 % der Berichte fehlt die Nennung des Jahres). Aus der Abfolge der Berichte und der Tatsache, dass zu Beginn eines neuen Jahres meist eine größere Überschrift „Anno 17xx“ vorhanden ist, lässt sich aber auf eine chronologische Ordnung schließen, wodurch eine Ergänzung der Jahresangaben möglich wird. Ein solches Vorgehen wird auch durch Mirakelberichte unterstützt, welche, bei abweichender Jahresangabe, dies mit der Angabe „vor-/verwichenes Jahr“ kommentieren, so dass wieder der Bezug zum Abfassungsjahr gegeben ist.³⁸ Betrachtet man die Verteilung der 391 Mirakelberichte innerhalb dieser, in den Mirakelhandschriften enthaltenen Zeitspanne, so ist ein erster Höhepunkt bereits 1710 zu erkennen. Waren 1709, zwei Jahre nach der Erscheinung der Gottesmutter Maria – noch vor der offiziellen kommissionellen Bestätigung der Heilung – nur 7 Wunderberichte verzeichnet worden, so hatte sich deren Anzahl 1710 mehr als verdoppelt, so dass hier bereits 16 Berichte angeführt werden. Ein Einbruch im Jahr 1711 (6 Mirakel) konnte den Aufschwung des neuen Gnadenortes nicht behindern und nach der offiziellen Bestätigung ist eine kontinuierliche Zunahme an wundersamen Heilungen etc. erkennbar. Diese erreichten in der Frühphase der Lassbergwallfahrt ihren Höhepunkt um 1717, wo 66 Mirakelberichte aufgelistet werden. Auch 1720 werden erneut mehr als 60 Aufzeichnungen gezählt (64 Berichte).

Der Großteil der Wallfahrten wurde als Dank abgestattet und fand nach Abwendung bzw. glücklicher Überwindung des Unheils statt. Wallfahrt und Votivgaben wurden verlobt, für den Fall, dass der/die Heilige des Gnadenortes Hilfestellungen in Notlagen leistet. Die Selbstverständlichkeit von Tausch und Handel, wie sie im wirtschaftlichen Austausch von Gütern vorhanden war, schlug sich auch im Verhältnis zur Religion nieder. Man war der Ansicht, sich durch religiöse Leistungen, himmlische Gnadenerweise erwerben zu können. Dies kann sowohl den „Erwerb des Himmels“ betreffen, als auch

³⁸ Vgl. etwa die Mirakelberichte: MB I: 99/49/I – MB II: 230/33/II, 312/90/I, 316/92/II, 318/94/II – MB III: 343/15/III.



Diagramm/Schaubild 1: Anzahl der Mirakelberichte pro Jahr (Jahresangaben ergänzt);
n = 391.

die Bewältigung und Linderung der täglichen Not, indem die himmlische, immaterielle Macht, welche in der Welt gegenwärtig ist, in diese zu Gunsten des Votanten/der Votantin – im Sinne einer Belohnung – eingreift.³⁹ Etwas mehr als 60% der Mirakelberichte beziehen sich auf diesen Wallfahrtstyp. Daneben wurden aber auch Bittwallfahrten unternommen, um „*einer drohenden Gefahr oder einem Unfalle vorzubeugen, oder wenn diese schon eingetroffen sind, ihr Abklingen zu erleben.*“⁴⁰ Nur 22% der Wallfahrten auf den Lassl-

39 In gewisser Weise findet sich hier der Handlungsgrundsatz von „Do ut des“. – Vgl. SCHUH, BARBARA, *Jenseitigkeit in diesseitigen Formen. Sozial- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte spätmittelalterlicher Mirakelberichte* (Dipl. Phil, Universität Graz), Graz 1988, 17–20. – Auf das Belohnungsdenken bezieht sich auch Josef Thurner, wenn er von einem „rein diesseitigen Utilitarismus“ spricht und anführt, dass die Schilderungen in den Mirakelbüchern meist „*expressis verbis*“ davon handeln: „... wenn Gesundheit ... dann Wallfahrt, dann Wachskerzen usw. ...“ – THURNER, JOSEF, *Das Wunder aus medizinisch-naturwissenschaftlicher Sicht*, in: Neuhardt, Johannes (Hg.), *Salzburgs Wallfahrten in Kult und Brauch. Katalog, XI. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg*, Salzburg 1986, 86

40 FRIESS, EDMUND/GUGITZ, GUSTAV, *Die Wallfahrt nach Adlwang. Im Lichte der Mirakelbücher (1620–1740). Eine volkskundlich-kulturgegeschichtliche Studie* (Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 1), Wien 1951, 33.

berg konnten hier eingeordnet werden. Die verbleibenden Aufzeichnungen waren nicht eindeutig zuzuordnen, so dass hier keine diesbezügliche Entscheidung möglich war. Auch wenn, über den gesamten Zeitraum 1709–1722 betrachtet, Dankwallfahrten überwiegen, so ist dennoch innerhalb dieser Zeitspanne ein Wandel zu erkennen. Zu Beginn, in den Jahren 1709–1711, werden in den Mirakelberichten nämlich mehr Bitt- als Dankwallfahrten genannt. 1712 ändert sich diese Situation und die Dankwallfahrten nehmen zu, bis sie schließlich im Jahr 1717 fast 80% der Wallfahrten ausmachen.⁴¹

Zu Beginn war der Wallfahrtsort sicherlich noch nicht so bekannt und möglicherweise überwog die Neugierde, die neue Gnadenstätte selbst zu sehen und zu besuchen, während später mit zunehmendem Bekanntheitsgrad, Personen, die größere oder schwierigere Distanzen überwinden mussten, bevorzugten sich zu verloben, die Wallfahrt selbst aber erst bei erfolgter Hilfestellung durchführten. Die These, dass in den Jahren 1709 bis 1711 nur Personen aus der näheren Umgebung an den Lassberg pilgerten, kann aber durch die Mirakelaufzeichnungen nicht gestützt werden, denn bereits der zweite Eintrag in Buch I betrifft die Heilung einer Frau aus „*Ungarn bey den Neusidler See*“, die 1710 eine Bittwallfahrt auf den Lassberg unternommen hatte und Heilung erfuhr.⁴² Bei dieser Frau handelt es sich zugleich um diejenige Person, welche die größte Wegstrecke zurücklegte. Auch wenn bei Entfernungen bis 10km Bittwallfahrten überwiegen⁴³ und bei Distanzen von 10–25km gleich viele Bitt- wie Dankwallfahrten genannt werden war die zurückgelegte Entfernung nicht ausschlaggebend dafür, dass zu Beginn der Mirakelaufzeichnungen mehr Bittwallfahrten genannt werden. Möglicherweise überwog die Neugierde, eine junge Wallfahrtsstätte zu besuchen, bzw. die Hoffnung, an einem neuen Wallfahrtsort rascher Hilfe zu bekommen, so dass mehr Bittwallfahrten abgehalten wurden. Vielleicht spielte auch die Entstehungslegende – die Heilung einer Kranken in Verbindung mit der Erscheinung der Gottesmutter Maria – eine Rolle, dass zunächst mehr Bittwallfahrten stattfanden. An dieser Gnadenstätte hatte sich eine Heilung ereignet, dort wirkten also heilende Kräfte. Diese wollten auch von den Pilgern in Anspruch genommen werden, wozu es jedoch notwendig schien, selbst an diesen Gnadenort zu pilgern.

41 77,3% der Mirakelaufzeichnungen des Jahres 1717 sind Dankwallfahrten (12,1% Bittwallfahrten, 10,6% unklar).

42 MB I, 2/3/I.

43 Von 20 Aufzeichnungen entfallen 40% auf Bittwallfahrten, 30% auf Dankwallfahrten, 30% sind unklar.

Wallfahrtstyp: Bitt- und Dankwallfahrten

Jahr (Missings ergänzt)		Wallfahrtstyp			Total
		unklar	Bitt- wallfahrt	Dank- wallfahrt	
1709	Anzahl		5	2	7
	% innerhalb des Jahres		71,4%	28,6%	100,0%
1710	Anzahl	7	7	2	16
	% innerhalb des Jahres	43,8%	43,8%	12,5%	100,0%
1711	Anzahl	1	3	2	6
	% innerhalb des Jahres	16,7%	50,0%	33,3%	100,0%
1712	Anzahl	3	2	5	10
	% innerhalb des Jahres	30,0%	20,0%	50,0%	100,0%
1713	Anzahl	6	2	11	19
	% innerhalb des Jahres	31,6%	10,5%	57,9%	100,0%
1714	Anzahl	10	7	12	29
	% innerhalb des Jahres	34,5%	24,1%	41,4%	100,0%
1715	Anzahl	7	8	15	30
	% innerhalb des Jahres	23,3%	26,7%	50,0%	100,0%
1716	Anzahl	6	7	20	33
	% innerhalb des Jahres	18,2%	21,2%	60,6%	100,0%
1717	Anzahl	7	8	51	66
	% innerhalb des Jahres	10,6%	12,1%	77,3%	100,0%
1718	Anzahl	9	15	32	56
	% innerhalb des Jahres	16,1%	26,8%	57,1%	100,0%
1719	Anzahl	2	6	13	21
	% innerhalb des Jahres	9,5%	28,6%	61,9%	100,0%
1720	Anzahl	6	11	47	64
	% innerhalb des Jahres	9,4%	17,2%	73,4%	100,0%
1721	Anzahl	6	4	22	32
	% innerhalb des Jahres	18,8%	12,5%	68,8%	100,0%
1722	Anzahl		1	1	2
	% innerhalb des Jahres		50,0%	50,0%	100,0%
Total	Anzahl	70	86	235	391
	% innerhalb des Jahres	17,9%	22,0%	60,1%	100,0%

Tabelle 1: Verteilung des Wallfahrtstyps über die Jahre 1709–1722 und im jeweiligen Jahr.

2.2.2. „In Krankheit und Beschwerden, o Maria hilf!“⁴⁴ – Beweggründe und Motive für die Wallfahrt

Mit welchen Anliegen kamen nun die Menschen zur Gnadenmutter am Lassberg in Viechtwang? – Eine Analyse der Gebetserhörungen zeigt, dass vor allem Krankheiten, Gebrechen, Verletzungen durch Unfälle und Gefahren aller Art ausschlaggebend waren, Zuflucht am Lassberg zu suchen. Mehrmals geschah es auch, dass für mehrere Leiden und Beschwerden zugleich die Gnadenmutter um Hilfe angerufen wird. Daher werden bei den 391 Mirakel 410 Hilfesuchende und insgesamt 475 Anliegen angeführt. Komplex und vielschichtig sind die diesbezüglichen Informationen der Mirakelbücher. Diese große Menge und Unterschiedlichkeit der Informationen macht es notwendig, bei der Auswertung die Berichte in Gruppen entsprechend den Beweggründen zusammenzufassen.

Eine Unterteilung der Wallfahrtsanliegen kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Einerseits ist es möglich, eine Gliederung basierend auf allgemeinen Kategorien („Krankheit & Verletzung“, „Errettung aus misslicher Lage bzw. vor Gefahr“ und „Tierkrankheiten“) vorzunehmen. Andererseits können aber auch die in den Mirakelbüchern beschriebenen Symptome der Leiden und Beschwerden zur Gliederung herangezogen werden. Beide Aspekte werden im Folgenden zur Kategorienbildung verwendet, wobei zunächst die Symptome und Verletzungen im Vordergrund stehen.

2.2.2.1. Krankheiten, Verletzungen und Beschwerden

Wallfahrten werden unternommen, um Hilfe zu erfahren und eine Verbesserung der eigenen Lebenssituation zu erreichen bzw. um versprochenen Dank abzustatten für erhaltene Hilfeleistungen. Interessanterweise werden in den Mirakelbüchern vom Lassberg keinerlei Rechtsfälle angeführt, in denen unschuldig Verurteilten geholfen wird oder Verbrecher durch göttliche Macht festgehalten werden, wie dies von anderen Wallfahrtsorten berichtet wird.⁴⁵ Es ist vielmehr möglich, alle Anliegen der Wallfahrer/innen der Gruppe der

44 Beginn der sechsten Strophe des Marienliedes „Maria wir dich grüßen“, Text: M. Cohem, 1712, in: Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Diözese Linz, Linz u.a. 1975, Österreichteil 840.

45 Vgl. Vom Adlwanger Gnadenbild wird etwa berichtet, dass Diebe, welche Votivgaben entwenden wollten, von überirdischer Gewalt gebannt wurden, bis der Mesner eintraf. (vgl. FRIESS/GUGITZ, Adlwang, 47). Aus Bettbrunn werden ähnliche Wunder überliefert: Unschuldig Verurteilte riefen den Gnadenpatron um Hilfe an und wurden auf wundersame Art befreit (vgl. DÖRING, ALOIS, St. Salvator in Bettbrunn. Historisch-volkskundliche Untersuchung zur eucharistischen Wallfahrt (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 13), Regensburg 1979, 182–183).

„Krankheiten, Verletzungen und Beschwerden“ zuzuordnen, wobei die genannten Symptome ausschlaggebend für die Unterteilung sein sollten. Dieses Vorgehen ist insofern naheliegend, da es den Hilfesuchenden meist um die Heilung der Krankheitssymptome ging und diese daher auch häufig in den Aufzeichnungen genannt werden, während die tatsächlichen Krankheitsursachen nicht aufscheinen und vermutlich den Wallfahrern auch nicht bekannt waren.⁴⁶ Basierend auf der „Internationalen Statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, 10. Revision“⁴⁷, herausgegeben von der WHO, wurde eine Unterteilung in fünf Kategorien vorgenommen, welche ihrerseits wieder in insgesamt 18 Unterkategorien unterteilt wurden. Hierbei wurde zunächst einmal nach Krankheiten und Beschwerden (Kategorie „Krankheit, Schwellungen & Geschwüre“) und nach Verletzungen, die durch äußere Einwirkung verursacht wurden („Verletzung, Vergiftung & andere äußere Ursachen“) unterschieden. In letztgenannte Gruppe wurden auch die Anliegen eingeordnet, welche sich auf Schmerzen der Gliedmaßen bezogen, während Gelenksbeschwerden der erstgenannten Kategorie zugeordnet wurden. Als weitere Gruppen zur Systematisierung der Anliegen wurden die Kategorien „Fehlbildung & Deformität“ und „Naturgewalt & unbestimmte Gefahrensituationen“ vorgesehen. Falls keine Angaben zum Wallfahrtsanliegen vorlagen, wurden diese in die fünfte Kategorie „keine Angabe“ eingeordnet.

Die Zuordnung der Mirakelberichte in diese Kategorien ergab, dass mit 288 Nennungen (60,6%) der Großteil der Wallfahrtsanliegen auf „Krankheit, Schwellungen & Geschwüre“ entfiel. Es ist dies die Gruppe der körperlichen, nicht von außen verursachten Schmerzen, Lähmungserscheinungen verschiedenster Körperteile, Krankheitssymptome, etc. Die Kategorie „Verletzungen, Vergiftungen & andere äußeren Ursachen“ erreichte die zweitgrößte Anzahl von Zuordnungen. 31,8% der Anliegen (151 Wallfahrtsmotive) gehörten zu dieser Gruppe. Von den verbleibenden Anliegen betrafen 23 (4,8%) „Fehlbildung & Deformität“ und 11 (2,3%) „Naturgewalt & unbestimmte Gefahrensituation“. Zwei Mirakelberichte (0,4%) enthielten keine Angaben zum Anliegen.

46 Vgl. SCHUH, BARBARA, Die computerunterstützte Analyse von Mirakelbüchern, in: 18. Österreichischer Historikertag 1990 (Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 27), Linz 1991, 410–426, 414.

47 Vgl. DIMIDI (=Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information), 2000 – <http://www.dimidi.de/de/klassi/diagnosen/icd10/htmlsgbv20/fr-icd.htm> – Stand: Juni 2003.

	Häufigkeit	Prozent
Krankheit, Schwellungen und Geschwüre	228	60,6
Verletzungen, Vergiftung und andere äußere Ursachen	151	31,8
Fehlbildung und Deformität	23	4,8
Naturgewalt und unbestimmte Gefahrensituationen	11	2,3
Keine Angabe	2	0,4
Total	475	100,0

Tabelle 2: Übersicht über die Grundkategorien der „Krankheiten, Verletzungen und Beschwerden“, sowie der Häufigkeit ihrer Nennungen.

Krankheiten, Schwellungen und Geschwüre

Betrachtet man die „Krankheiten, Schwellungen und Geschwüre“ genauer, ergibt sich folgendes Bild:

	Häufigkeit	Prozent
Sonstige Krankheiten und Beschwerden	71	24,7
Psyche und Nervensystem, Anfälle	44	15,3
„Organische Krankheiten (Herz, Verdauungssystem, Urogenitalsystem); Innere Krankheiten“	42	14,6
Infektions-, epidemische Krankheiten und Fieber	31	10,8
Krankheiten und Beschwerden des Kopfes, Mund- und Rachenraums sowie der Atemwege	27	9,4
Krankheiten und Beschwerden der Augen, Ohren und des Sprechapparates	22	7,6
Krankheiten und Beschwerden der Gelenke und des Muskel-Skelett-Systems	19	6,6
Geschwulste, Geschwüre und Hautkrankheiten	16	5,5
Frauenkrankheiten, Schwangerschaft und Geburt, Wochenbett	16	5,5
Total	288	100,0

Tabelle 3: Wallfahrtsanliegen aus der Kategoriegruppe „Krankheiten, Schwellungen und Geschwüre“.

Der große Anteil der **nicht näher bestimmten Krankheiten und Beschwerden** ist auf mangelnde bzw. ungenaue Detailangaben in den Mirakelberichten zurückzuführen, die eine Zuordnung zu einer anderen Untergruppe nicht erlaubten. Vielfach werden Hilfesuchende nur als „krank“ bezeichnet, wie etwa Frau Catharina, Gassenbäurin aus „Cremsmünster“, die sich „weegen

gefährlich erlittener / kranckheit auch alhero Zu der hülfreich[en] / Muetter gottes an Länßelberg / Verlobt“ und „hierauf widerumb ihr vorige gesundtheit erlangt“⁴⁸, oder es ist von einem „üblen“ bzw. „gefährlichen Zustand“ die Rede, wie dies bei Herrn Balthasar Rueßmayr aus München der Fall ist, von dem es heißt, er habe „vill / Jahr an einem gefehrlichen / Zuestand gelitten, Vill artzney / angewendt aber nichts geholf[en]“⁴⁹. Erst die Zuflucht zur Lasslberger Gnadenmutter brachte Besserung.

Überraschend groß erwies sich die Gruppe der **Krankheiten und Beschwerden der Psyche und des Nervensystems**. Neben Krampfständen und epileptischen Anfällen („hinfallende Krankheit“, „Fraisen“), zählen zu dieser Gruppe auch Besessenheit, teuflische Anfechtung, fliegender Geist, Entückung, Menschen „ohne Verstand“, etc. Innerhalb dieser Gruppe überwog die Nennung der Fraisens mit 38,6% (17 Nennungen von 44). Hieran schließen verschiedene Arten von Geisteskrankheiten, die auf die Verursachung durch einen bösen Geist oder den Teufel zurückgeführt werden. Medizinische Heilungsmethoden standen der Bevölkerung kaum zur Verfügung, um Geistesranke zu betreuen oder dem Schwachsinn vorzubeugen. Meist wurden den Kranken Ketten angelegt bzw. wurden sie an schweren Gegenstände festgebunden, um so dem bösen Geist Einhalt zu gebieten, was aber nicht immer mit Erfolg gekrönt war, wie die Wunderaufzeichnungen zu berichten wissen:

„Ein waib zu Cäsparhofer / Pfarr war 3 wochen lang / ganz betäubt und ohne / verstandt, dahe-ro man sie / an ein khätten, und an ein / eyßern Ring umb die mitten / an geschloßen, einmal sie / sich von selben völlig loß / gemacht, den ofen in dem / zimer zusamb geschlagen, / einen eingemauerthen kupfern / kheßl herauß gerissen, / neben andern ungestimigkheiten / in dem hauß verybet, also / dass Mann mit ihr nichts / anzufangen gewust, etlig / haben sie es zu Unser lieben / fraue an Länßelberg mit einem / opfer und kirchfahrt / verlobt so balt selbe / Verlobung beshenen, ist sie / gleich zu ihren völligen // Verstand khomen, und vermaindt / sie wahre nur 2 od. drey stundt / lang kramkh gewesen, jedems / sie aber 3 wochenlang also / gelitten.“⁵⁰

Auch Selbstmordversuche werden auf Eingebungen eines bösen Geistes zurückgeführt, der sich dann etwa bei der Gottesdienstfeier klar zu erkennen gab, indem die kranke Person zu wüten und toben anfang und selbst vom

48 MB I, 56/271.

49 MB I, 94/761.

50 MB II, Mirakel 188b/8/II (vgl. die parallele Erzählung dieses Ereignisses in: MB I 188a/1071).

Ehegatten nicht dazu bewogen werden konnte der Messfeier weiter beizuwohnen, sondern die Kirche verließ.⁵¹ Ausführlich ist die Heilung der 13jährigen Catharina Mühlbacher aus Wolfsegg beschrieben, welche 4 Jahre lang von einem Geist besessen war. Die Eltern wussten keine Hilfe und brachten Catharina zum Prior von Lambach, der sie zu „*unßer Lieb frau[en] Capellen nacher Länßlberg*“⁵² verwies, wo das Kind Heilung erfuhr. Ebenso findet sich auch panische Angst um das Seelenheil, wie sie den Bauernknecht Abraham befiel. Erst nach Anraten seines Beichtvaters und mehrmaliger Ermahnung entschließt er sich doch für eine Wallfahrt,

*„geniest / ein Klezen von dem Baum, auch / ein holz selber bey sich getrag[en], / worauf solche teuflische / anfechtung gleich von ihm / gewichen, Und aniezo ganz / gethröst Und wolauf Lebet. / warfür er gott un unßer / Lieben frau sein Leb lang / will danckhbahr Verbleib.“*⁵³

An dritter Stelle, mit insgesamt 42 Nennungen, ist die Gruppe der **organischen & inneren Krankheiten** zu finden, welche sich auf Beschwerden von Herz, Verdauungs- und Urogenitalsystem, etc. bezieht. Bzgl. der Häufigkeit der einzelnen Symptome sind innerhalb dieser Gruppe kaum größere Unterschiede zu bemerken. Während Leib-, Magen- und Seitenschmerzen mit sieben Nennungen (16,7%) die Liste anführen, Schlaganfälle bzw. Herzinfarkt fünf mal genannt werden (11,9%) und Schwächeanfälle, Verstopfung, Gallenprobleme und Nierensteine je 4 Nennungen (9,5%) aufweisen, verzeichnen Dörr- und Wassersucht noch jeweils 3 Nennungen (7,1%). Weitere Krankheitssymptome in dieser Gruppe beziehen sich auf die Verweigerung von Nahrungsaufnahme (zweimal Tiere [2,8%], einmal den Menschen betreffend [1,4%]), Schwindsucht (2 Nennungen; 2,8%), Erbrechen, Rote Ruhr und die Vitaminmangelkrankheit Scharbock (jeweils einmal genannt; 1,4%).

Mit einigem Abstand nehmen **Infektions-, epidemische Krankheiten und Fieber** mit insgesamt 31 Zuordnungen den vierten Platz innerhalb der Krankheiten, Schwellungen und Geschwüre ein. Vor allem Fiebererkrankungen (Fieber, hitziges Fieber) werden immer wieder als Anliegen vorgebracht (10 Nennungen; 32,3% der epidemischen und infektiösen Krankheiten), gefolgt von Blattern bzw. Pocken (8 Nennungen, 25,8%). Sechsmal waren Hilfesuchende von „Brand“ befallen (19,4%). In solch einer Situation des Brandbe-

51 Vgl. MB I, 143,75/I.

52 MB I, 141/72/I.

53 MB II, 272/63/II.

falls sah man oft keine andere Möglichkeit, als den betroffenen Körperteil zu amputieren. Umso glücklicher waren die Betroffenen und deren Angehörigen über die Heilung auf Fürbitte der Gnadenmutter von Lassberg.⁵⁴ Die restlichen Anliegen aus dieser Gruppe liegen unterhalb der 10%-Marke. Es handelt sich hierbei um Bewahrung vor Pest bzw. ansteckender Krankheit und um Pestbefall selbst. Beide Anliegen werden jeweils dreimal angeführt (9,7%). An letzter Stelle befindet sich der Aussatz. Er wurde nur ein einziges Mal genannt (3,2%).

An fünfter Stelle innerhalb der großen Kategorie der Krankheiten, Schwellungen und Geschwüre sind die **Krankheiten und Beschwerden des Kopfes, Mund- und Rachenraums sowie der Atemwege** anzutreffen. Mit solchen Anliegen kamen Wallfahrer/innen insgesamt 27mal zur Gnadenmutter in Viechtwang. Vor allem Kopfschmerzen (10 Nennungen; 37% innerhalb dieser Gruppe), gefolgt von Zahn- (7mal vorgebracht, 25,9%) und Halsschmerzen (5 Nennungen, 18,5%) plagten die Menschen, so dass sie ihre Zuflucht auf den Lassberg nahmen. Gefährlich konnte es auch werden, wenn Menschen aus unerklärlichen Gründen aus der Nase bluteten (2mal als Anliegen genannt; 7,4%) und diese Blutung selbst von den Ärzten nicht gestoppt werden konnte, wie dies etwa vom Ehepaar Wunderlich, Färber aus Haag, berichtet wird. Die Ärzte, „*welcher ihn[en] Schweiml in die Nassenlöcher gestöckht*“, die jedoch durch das „*heufig gebliete gleich widerumb herauß gestossen*“ wurden, waren sehr erschrocken und konnten, zusammen mit dem Priester, den Hilfesuchenden nur den Rat gegen „*sie soll[en] sich nur zu einer glichseeligen Sterbstundt bereith[en] Und richt[en]*.“⁵⁵ In dieser aussichtslosen Situationen entschied sich das Ehepaar, eine Wallfahrt auf den Lassberg sowie die Stiftung einer Opfertafel zu verloben, woraufhin sie wieder gesunden. Nicht so dramatisch waren die Krankengeschichten bei Husten (ein Bericht; 3,7%) und Beschwerden bzw. Schmerzen im Rachenraum, welche die Nahrungsaufnahme erschwerten (2 Nennungen, 7,4%).

Mit 22 Pilgeranliegen folgt die Gruppe der **Krankheiten und Beschwerden der Augen, Ohren und des Sprechapparates**, wobei insbesondere Sehstörungen und Blindheit eine besondere Rolle spielten.⁵⁶ 50% der Nennungen aus

54 Vgl. MB I 180/99/1

55 MB I, 289/76/1.

56 Hierbei ist allerdings anzumerken, dass die Untergruppe der Augenschmerzen in dieser Gruppe der Krankheiten und Beschwerden nicht enthalten ist, da die Augenschmerzen zu meist auf äußere Ursachen zurückgeführt werden, weshalb sie erst innerhalb der Kategorie der Verletzungen, Vergiftungen und anderen äußeren Ursachen aufscheinen.

der betrachteten Kategoriengruppe bezogen sich darauf (11 der 22 Anliegen). Die restlichen Beschwerden liegen bezüglich der Häufigkeit ihres Auftretens relativ nahe beisammen. Von Stummheit (fünf Nennungen), über Taubheit und Gehörslosigkeit (je viermal), bis zu unerklärlichem Tränenfluss (zwei Nennungen) reichten die vorgebrachten Anliegen.

Krankheiten und Beschwerden der Gelenke und des Muskel-Skelett-Systems konnten 19mal festgestellt werden, wobei allerdings Verletzungen und Schmerzen, welche auf äußere Ursachen zurückzuführen waren, nicht berücksichtigt wurden. (Diese wurden der Kategorie der Verletzungen zugewiesen). Bei den Anliegen handelt sich um offene Füße bzw. Hände und „Löcher im Fuß“ (9 Nennungen; 47,4% der Anliegen in dieser Gruppe) sowie diverse Schmerzen der Gelenke (5 Anliegen; 26,3%) und des Rückens (3mal vorgebracht; 15,8%), welche nicht (direkt) von außen verursacht wurden bzw. wo keinerlei Hinweise auf eine äußere Verletzung zu erkennen waren. Des weiteren werden je einmal Gliedersucht und Muskelschwäche als Wallfahrtsanliegen vorgebracht.

Relativ gering war der Anteil der **Geschwulste, Geschwüre und Hautkrankheiten**. Nur 16 Nennungen (5,5% der Krankheiten, Verletzungen und Beschwerden) bezogen sich auf diese Gruppe. An erster Stelle sind hier die Geschwulste und Geschwüre zu nennen, welche sechsmal (38,5%) vorkamen. Wie den Mirakelaufzeichnungen zu entnehmen ist, konnten solche Geschwüre durchaus lebensbedrohend sein, wie dies von Herrn Christoph Hofmänniger aus Puchheim berichtet wird, dem „*an den heimblig / orth ein grosses Gshwer gewag[sen]*“ war, das so schmerzhaft war,

„d[a]ß / er Von aim ohnmacht in die ander[e] / gefall[en], auch nichts anderß / Verhofft, alß mueste er weegen / deß so yberauß groß erlitten[en] / Shmerzen hiervon Sterb[en]. / weill er nun sambt sein[em] weib / khein hilfliches mittel wust[e] / namb[en] sie ihr Zueflucht zu dem / wunderthetigen gnadenbildt / Unßer lieb[en] frau an Länßlberg / Verlob[ten] sich, sambt einer opfer= / tafel aldahin, auf solche Ver= / lobung der Shmerzen Vergangen // Und Völlige besserung erlangt.“⁵⁷

Neben den Geschwüren sind bei den Anliegen auch rote Flecken, Aposteme und Muttermale zu finden (je 2mal genannt; 12,5% der Nennungen in dieser Gruppe). Weiters kommen Pilgerinnen und Pilger aufgrund von Krebs, nicht näher bestimmtem „Gewächs“, Gries und „beißendem Wurm“ (je eine Nen-

57 MB II, 246/46/II.

nung; 6,3%) zur Gnadenmutter am Lassberg, die sie um Heilung ihrer Leiden bitten.

Mit ebenso nur 16 Nennungen scheint auch die neunte Untergruppe – **Frauenkrankheiten, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett** – auf. Sie bildet zusammen mit oben erwähnter Gruppe der Geschwüre und Hautkrankheiten das Schlusslicht der Kategorie der „Krankheiten, Schwellungen und Geschwüre“ mit einem prozentuellen Anteil von 5,5%. Acht Mirakelberichte beziehen sich auf Kindsnöten (Geburtnöten), während Komplikationen während der Schwangerschaft fünfmal genannt werden. Des weiteren werden Frühgeburt und Todgeburten je einmal erwähnt. Ebenso klagt einmal eine Frau über Schmerzen in ihrer Brust. Besonders dramatisch gestaltete sich der Geburtsvorgang bei Familie Hochleitner im bayrischen Altkirchen. Als der Zeitpunkt der Geburt gekommen war, lag die werdende Mutter drei Tage lang in Kindsnöten:

*„Zwar / d[a]ß eine häntl von dem kind 3 / tag U[nd] nacht, geseh[en] word[en] / weillen nun die höbängen, nichts / anderst hiervon beschloss[en], alß / d[a]ß sie in dieser gefahr, d[a]ß / Zeitliche mueß Verlassen, Und / selbe alle von ihr: Und widerumb / nacher hauß gängen“.*⁵⁸

Als letzte Zuflucht blieb die Gnadenmutter am Lassberg. Diese wurde auch angerufen, damit das neugeborene Kind zumindest so lange am Leben blieb, bis es das Taufsakrament empfangen hatte.

Verletzungen, Vergiftung und andere äußere Ursachen

	Häufigkeit	Prozent
Schmerzen und Verletzungen der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems	60	39,7
Innere Verletzungen	26	17,2
Schmerzen und Verletzungen von Kopf, Hals, Thorax	22	14,6
Eindringen eines Fremdkörpers durch eine natürliche Körperöffnung	20	13,2
Sonstige Auswirkungen und Verletzungen durch äußere Ursachen	14	9,3
Verbrennung, Erfrierung und Vergiftung	9	6,0
Total	151	100,0

Tabelle 4: Verletzungen, Vergiftung und andere äußere Ursachen.

⁵⁸ MB II, 273/64/II.

Diese Gruppe, die insgesamt 151 Nennungen aufweist und somit immerhin mehr als 30% der Wallfahrtsanliegen vereint, bildet die zweite große Kategorie bei der Unterteilung der „Krankheiten und Beschwerden“ nach ihren Symptomen. Sie beinhaltet vor allem Verwundungen bzw. Beschwerden, welche durch äußere Ursachen hervorgerufen wurden.

Mit 60 Nennungen stehen Schmerzen und Verletzungen der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems an der Spitze innerhalb der Kategorie der Verletzungen. Insbesondere werden immer wieder schmerzende Gliedmaßen oder Schwellungen, die auf Verletzungen zurückzuführen sind, erwähnt. Sie umfassen gemeinsam etwas mehr als 50% der Verletzungen der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems. Es folgen aus Verletzungen resultierende Bewegungseinschränkung und Lähmungserscheinungen (zehn Nennungen), sowie Knochenbrüche (acht Berichte) und stark blutende Wunden, mit sieben Nennungen. Den Schluss bilden drei erwähnte Verletzungen an einem Finger sowie taubwerdende Gliedmaßen. Die Mirakelberichte zeugen von Gefahrensituationen in der Freizeit und während der Arbeit. Sebastian Millner zum Beispiel war Hof- und Gerichtsdiener bei der hochgräflichen Herrschaft Biberbach. Als er einmal neben einem mit 34 Eimer beladenen Wagen einherging, ereignete sich folgendes Unglück:

„Nach dem er aber erseh[en] / d[a]ß selbiger wagen umbgall[en] / wolle, hat er sich daran gewagt / Und selb[en] zurückhalden woll[en], / weill er aber zu Schwach / und selb[em] so gshwindt nicht mehr / Entweichen khönn[en], sondern mit / Völliger Schwäre auf ihm / gefall[en], also d[a]ß er ihm säl bade / fuess: den recht[en] 2 mahl, / Und den linckhen ainmahl abeshlag[en]. // Die Bain aber, zu vill[en] Stückhlein / zershmedtert, haben zwar den / beladen[en] waagen gleich mit / einer winden aufheb[en] woll[en], / weillen ihn[en] aber die wünd[e] nach / dem sie den waag shon zimmlich / in höche erhebt, widerumb zuruck / gangen, Und abermabls der / waagen mit Völliger Shwären / auf ihme gefall[en], Und so ershröckhlich / gedrückt, daß ihme bade augen / so groß alß ein hiener ayr / herauß gehangen, er aber bittet / instandtig die allerseel[igste] Muetter / gottes an länßlberg woll ihm / nicht Verlass[en], Verlobte sich / mit einer kirchfahrt und offer / tafel alhero, und ist hernach / widerumb in kurzer Zeit Völlig / Curiert word[en]. d[a]ß er aniezo / widerumb sein weeg und Steeg / wie zuvor gehen kann. / Und sein gethanes glüb den / 13. July alhier mit Beicht und / H[eiliger] Cumunion alhier abgelegt.“⁵⁹

59 MB II, 316/92/II.

An zweiter Stelle der durch äußere Ursachen hervorgerufenen Verletzungen und Schmerzen stehen die **inneren Verletzungen** mit 26 Nennungen. Hierbei ist vom Leibschaden (17mal; 65,4%) ebenso die Rede wie vom Blutbrechen (5mal; 19, 2%) und vom Leistenbruch (4 Nennungen; 15,4%).⁶⁰

Schmerzen und Verletzungen des Kopfes, Halses und der Thorax (Brustregion) nehmen den dritten Platz innerhalb der Kategorie der Verletzungen ein und beinhalten 14,6% der Wallfahrtsanliegen (22 Berichte). Mehr als 70% dieser Bitten beziehen sich auf Augenverletzungen und -schmerzen (16 Anliegen). Dreimal wird eine Verletzung im Mundbereich angesprochen, wobei sie einmal auf das Ziehen eines Zahnes zurückzuführen ist. Weitere Wallfahrtsanliegen dieser Gruppe beziehen sich auf Quetschungen und Beulen bzw. Schwellungen am Kopf.

Die Gottesmutter am Lassberg in Viechtwang wurde des Öfteren um Hilfe angerufen, wenn **Gegenstände in diverse natürliche Körperöffnungen gesteckt** wurden und dort Verletzungen hervorriefen bzw. nicht mehr entfernt werden konnten. Insgesamt sind 20 derartige Anliegen verzeichnet, wobei sich 70% dieser Bitten (14) auf das Verschlucken eines Gegenstandes beziehen. Viermal (20%) wurde ein Gegenstand in die Nase gesteckt und zweimal wird solches bei den Ohren erwähnt (10%). Bei den Gegenständen, welche in den Körperöffnungen verschwanden, handelte es sich um Bohnen, Gewehrholzen, Geldstücke, Nadeln, Gräten und Knochen, Kerne, etc.

Die Gruppe der **sonstigen Auswirkungen und Verletzungen durch äußere Ursachen** umfasst diejenigen Anliegen, welche sich bezüglich ihrer Verursachung auf Unfälle oder tätliche Angriffe beziehen, in die übrigen Gruppen der Verletzungen jedoch nicht eingeordnet werden konnten. Dies traf für 14 Fälle zu. Zum einen waren dies Stürze bzw. Unfallsituationen, in denen mit größeren Verletzungen gerechnet werden konnte, diese aber nach Anrufung der Heiligen Maria nicht eingetreten bzw. nur leichte Verletzungen vorhanden waren (Acht Anliegen bezogen sich auf solche Situationen). Anders gelagert

60 Bei dieser Gruppe der Schmerzen und Verletzungen konnte die Zuordnung oftmals nicht eindeutig vorgenommen werden. Bei den Leibschäden stellte sich zum Beispiel die Frage, ob dieser Schaden von außen verursacht wurde oder auf eine Krankheit zurückzuführen sei. Mit ausschlaggebend für die Einordnung in die Kategorie der Verletzung war schließlich die Erwähnung, dass durch von Leibschaden befreite Menschen das Bruchband als Motivgabe am Lassberg zurückgelassen wurde (vgl. MB I, 129/66/1). Bzgl. des Symptoms des Blutbrechens erfolgte die Einordnung in die Kategorie der inneren Verletzungen, da eine Verletzung einer Ader Voraussetzung dafür ist, dass Blut zum Beispiel in den Magenbereich eindringen kann und dieses dann erbrochen werden kann.

waren die vier Pilgeranliegen, welche sich auf Fleischwunden bezogen. Diese Unfälle brachten schwere Verletzungen mit sich; die Betroffenen schwebten in Lebensgefahr. Da sie die ansonsten in den Mirakelbüchern verzeichneten Verletzungen, wie sie in obigen Gruppen eingeordnet wurden, in ihrem Ausmaß übertrafen und zum Teil die Grenzen bei den Zuordnungen nicht deutlich gezogen werden konnten, wurden sie den sonstigen Verletzungen zugeordnet. Weiters sprach für diese Einordnung die bereits vorhandene Untergruppe der Vermeidung größerer Verletzungen, denn bei den hier beschriebenen Unglücksfällen ist es z. T. schon erstaunlich, dass nicht noch mehr passiert ist. Einmal wird auch eine Schusswunde erwähnt⁶¹, und eine Frau überlebt den Erstechungsversuch ihres Ehemannes relativ unverletzt, da sich auf Anrufung der Muttergottes vom Lasslberg im letzten Augenblick das Messer verbogen hatte.⁶²

Die letzte Gruppe der Verletzungen (mit neun Nennungen) bezieht sich auf **Verbrennung, Erfrierung & Vergiftung**. Sechsmal wenden sich Personen an die Lasslberger Gnadenmutter um Hilfe bei Verbrennungen. Meist waren es Kinder, die mit heißen Flüssigkeiten (z. B.: Suppe) übergossen wurden. Aber auch Erwachsene erlitten Verbrennungen, wie die Mirakelbücher dramatisch schildern:

„Anno 1715: | den 22. Juny. Fuhle Jacob huetter Phfannhaußer kayl[serlicher] Salz= / arbeither in der Ebensee, In die / Südtente Salz Phfann, also daß er mit / laben Leib 3 Vater=Unßer lang / darin Verblib[en] miessz[en] biß Man / ihm zu hilf khom[men], Und von weeg // selbiger großß[en] hitz. Die haut / mit sambt den kleidt und gewandt / völlig abgezogen word[en], Und / vermaindt unmöglich diß[e] w[elche] großß[en] / Schmerzen zuybersteh[en], weillen / er sich aber gleich Unßer Lieb[en] / frau an Länßl=berg befolchen, und / neb[en] bey mit einer opfertafel und / kirchfahrt hieher Verlobt und / Verprochen, ist er in Sib[en] woch[en] / widerumb gehailt, sein offer / kirchfahrt abgelegt.“⁶³

Des weiteren wird zweimal die Gottesmutter am Lasslberg um Hilfe bei Vergiftung angerufen, und einmal findet sich die Nennung einer Erfrierung des Armes.

Fehlbildung und Deformität

Die Kategorie der Fehlbildungen und Deformitäten liegt an dritter Stelle bei der Gliederung nach den Symptomen. Insgesamt wurden hier 23 Nennungen

61 Vgl. MB I, 162/89f.

62 Vgl. MB I, 102/51f.

63 MB I, 92/44f.

verzeichnet, wobei in den Mirakelbüchern vor allem von „krummen“ Füßen (19 Nennungen) oder Händen (2mal) gesprochen wird.⁶⁴ Weder alt noch jung war davor sicher. Eine Mutter verlobte sich etwa sogleich nach der Geburt ihres Kindes auf den Lassberg, weil dieses „*d(a)s außehen Gehabt alß wan es Bhuglet würde*“. Sobald das Gelübde verrichtet worden war, „*ists dem kind gleich alles Vergangen*“⁶⁵.

	Häufigkeit	Prozent
Krumme Füße	19	82,60
Krumme Hände	2	8,70
Sonstige Fehlbildungen (Arm und Fuß)	1	4,35
Bewahrung vor Deformität	1	4,35
Total	23	100,0

Tabelle 5: Die Wallfahrtsanliegen aus der Gruppe „Fehlbildungen und Deformitäten“.

Naturgewalt und unbestimmte Gefahrensituationen

Die letzte Kategorie, neben den unbestimmten Wallfahrtsanliegen, beinhaltet Naturgewalt und sonstige Gefahrensituation. Mit 11 Zuordnungen vereint sie 2,3% der genannten Wallfahrtsanliegen.

	Häufigkeit	Prozent
Wasser und Feuer	9	81,8
Wetter, Blitzschlag	2	18,2
Total	11	100

Tabelle 6: Naturgewalt und sonstige Gefahrensituation.

Insgesamt achtmal ist von Gefahrensituationen im Wasser (Ertrinkungsgefahr) die Rede und einmal wenden sich Menschen an die Muttergottes am Lassberg in Feuergefahr (Hausbrand) und Bedrohung der Ernte (durch Ha-

⁶⁴ Ob es sich wirklich bei allen „krummen“ Gliedern tatsächlich um Fehlbildungen handelte, kann nicht sicher festgestellt werden. Möglicherweise wurden auch rheumatische Erkrankungen oder sonstige Beschwerden bei der Fortbewegung auf diese Weise umschrieben. Leider fehlen in den Mirakelbüchern erläuternden Angaben, weshalb hier alle Verkrümmungen in diese Kategorie eingeordnet wurden. Sehr häufig findet sich aber die Ergänzung, dass die betroffene Person auf der Trage liegen musste und Almosen sammelte. Es dürfte sich deshalb bei den „krummen“ Beinen und Händen auf alle Fälle um maßgebliche Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit gehandelt haben.

⁶⁵ MB I, 31/171.

gel, etc.). In einem Bericht wird ein Streit geschildert, den schließlich ein Blitzschlag beendet. Die beiden Streitenden, die trotz Ermahnung Anwesender die Auseinandersetzung um einen Kreuzer nicht friedlich lösen wollten und von ihren Beschimpfungen nicht abließen, starben und der Mahnende wurde vom Blitz gestreift, so dass er zu Boden stürzte, sich nicht bewegen konnte und ohnmächtig wurde. Weil er sich aber der Muttergottes empfohlen hatte und auch die herbeigeholte Geistlichkeit sich an die Muttergottes am Lasslberg wandte, erholte er sich wieder.⁶⁶

Ein abschließender Blick auf die Untergruppen der Krankheiten, Verletzungen und Beschwerden, verdeutlicht noch einmal die Häufigkeit der Nennungen unabhängig von der Gruppenzuweisung.

	Häufigkeit	Prozent
Sonstige Krankheiten und Beschwerden	71	14,95
Schmerzen und Verletzungen der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems	60	12,63
Psyche und Nervensystem, Anfälle	44	9,26
„Organische Krankheiten (Herz, Verdauungssystem, Urogenitalsystem); Innere Krankheiten“	42	8,84
Infektions-, epidemische Krankheiten und Fieber	31	6,53
Krankheiten und Beschwerden des Kopfes, Mund- und Rachenraums sowie der Atemwege	27	5,68
Innere Verletzungen	26	5,47
Fehlbildung der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems	23	4,84
Krankheiten und Beschwerden der Augen, Ohren und des Sprechapparates	22	4,63
Schmerzen und Verletzungen von Kopf, Hals, Thorax	22	4,63
Eindringen eines Fremdkörpers durch eine natürliche Körperöffnung	20	4,21
Krankheiten und Beschwerden der Gelenke und des Muskel-Skelett-Systems	19	4,00
Frauenkrankheiten, Schwangerschaft und Geburt, Wochenbett	16	3,37
Geschwulste, Geschwüre und Hautkrankheiten	16	3,37
Sonstige Auswirkungen und Verletzungen durch äußere Ursachen	14	2,95
Verbrennung, Erfrierung und Vergiftung	9	1,89
Wasser und Feuer	9	1,89
Keine Angabe	2	0,42
Wetter, Blitzschlag	2	0,42
Total	475	100,00

Tabelle 7: Genauere Unterteilung der Wallfahrtsanliegen – Untergruppen der „Krankheiten, Verletzungen und Beschwerden“

⁶⁶ Vgl. MB I, 184a/103/I und MB II 184b/4/II.

Wie deutlich erkennbar ist, waren es vor allem Krankheiten, Verletzungen und Schmerzen der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems, Beschwerden der Psyche und des Nervensystems, organische und innere Krankheiten und Beschwerden, sowie diverse weitere Krankheiten, welche die Menschen veranlassten, auf den Viechtwanger Lassberg zu wallfahrten, während Bedrohungen durch Wetterphänomene, Verbrennung und Vergiftung, aber auch die Gefahren von Wasser und Feuer einen relativ geringen Anteil der Anliegen ausmachen (insgesamt weniger als 5% der Bitten).

2.2.2.2. Gliederung basierend auf Notleiden und Gefahrensituation

Es wurde deutlich, dass Zuflucht bei Krankheiten und Verletzungen von Menschen bei den vorgebrachten Anliegen am Lassberg dominierte. Die Muttergottes brachte aber auch Hilfe in Gefahrensituationen und rettete aus misslicher Lage. Insgesamt 35 Mirakelberichte beziehen sich hierauf. Auch bei Anliegen, welche Tiere betrafen, griff „Unsere liebe Frau am Lassberg“ notwendig ein.

	Häufigkeit	Prozent
Krankheit und Verletzung	434	91,4
Errettung aus misslicher Lage/vor Gefahr	35	7,4
Tierkrankheiten	4	0,8
keine Angabe	2	0,4
Total	475	100,0

Tabelle 8: Die Wallfahrtsanliegen, unterteilt nach Notleidendem und Notsituation.

Rettung aus misslicher Lage – Notsituationen

Nebenstehende Tabelle fasst die Notsituationen zusammen, die überstanden wurden ohne sich zu verletzen bzw. mit nur geringen Unannehmlichkeiten verbunden waren.

In allen genannten Situationen konnte größerer Schaden abgewendet werden. Dies trifft etwa auf die Bedrohung der Feldfrüchte durch ein „*erschrockliches donner und haaglwetter*“ zu, welches auf die Verlobung zu Ehren „Unserer lieben Frau am Lassberg“ aufhörte und die „*fricht[e] Unbeshödigt Verblib[en]*“.⁶⁷ Als im Haus der Catharina Vogtin aus Gröbming unerklärlicherweise Feuer ausbrach, so dass „*d[a]ß feur shon Völlig in ihr[em] hauß durch*

⁶⁷ MB III, 338/12/III.

	Häufigkeit	Prozent
Verschlucken eines Gegenstandes	14	40,00
Ertrinkungsgefahr	8	22,86
Gegenstand in Nase	4	11,43
Gegenstand in Ohren	2	5,71
Vergiftung	2	5,71
Blitzschlag	1	2,86
Bewahrung vor Erstechungsversuch	1	2,86
Feuergefahr	1	2,86
Bedrohung der Ernte	1	2,86
Bewahrung vor Deformität	1	2,86
Total	35	100,00

Tabelle 9: Anliegen, die sich auf die Errettung aus einer misslichen Lage beziehen.

den Rauchfang außgebrenn[t]“, konnte ebenso auf wundersame Weise dem Wüten des Feuers Einhalt geboten werden⁶⁸. Wie beim bereits erwähnten Mordversuch das Opfer den Messerangriff auf göttliches Einschreiten hin überlebte, so überstand auch Frau Magdalena Khießner den Versuch ihres Mannes, sie zu vergiften⁶⁹. Menschen und Tiere, die ins Wasser stürzten, drohten zu ertrinken. Nach Anrufung der Gottesmutter Maria wurden sie aus den Gewalten des Wassers gerettet. Eine ausführliche Schilderung einer dramatischen Rettungsaktion eines Kindes wird im Mirakel 75/37/I geboten:

„Gabriel Weißgängl, Und Maria / sein Ehwürthin, Bekhenn[en] / d[a]ß Ihnen den 18. Julij a[nn]o 1714 / Ihr Leibliches töchterl 4 1/2 Jahr / alt, in ein großes waßser ge / fall[en], Und 895 Schridt in den / waßser gerunn[en], Under wehrend [des] / Rihnn[ens], habens Zwey Phersonn[en] / ersehen, Und gleich unßer lieb[en] / frau an Länßlberg Umb hülf / angerueft, Und selbes kind mit einer / kirchfahrt aldahin Versprochen, / Aber solches Man dem kind mit ein[em] / Schiflein nachgfahr[en], nach dem / Mans bekhomm[en], solches ganz blaub: / und so groß von wasßer aufgelof[en] / d[a]ß Mann Von selb[em], daß gewändl / herabshneid[en] miesß[te], also d[a]ß Von / ieder Meuigkhlich war, solches erseh[en] / für todt gehalden word[en] / aber doch gleich wohll durch die / fürbitt d[er] allerseeligst[en] Jungfrau // Und Muettergottes Maria an Länßl / berg, d[a]ß kind nach und nach widerumb / besßer worden, und noch heutiges / tags

68 MB I, 159/87/I.

69 MB II, 243/41/II.

*Lebet, Zu mehrer bezeugnis / desse[n], hab[en] wür die Schridt so weith / d[a]ß kind geruhnn[en], mit ein[em] gahrn / faden, abgemesß[en], Und al-
hir an / Länßlberg Unßer lieb[en] frau / aufgeopfert.“⁷⁰*

Anliegen, welche Tiere betreffen

Interessant ist, dass die Gnadenmutter am Lassberg in Viechtwang nicht nur angerufen wurde, wenn Menschen Hilfe bedurften, sondern auch bei Anliegen, welche ausschließlich Tiere betrafen. In den Mirakelberichten werden zwar nur vier solche Wallfahrtsanliegen genannt⁷¹, doch verdeutlichen sie, welche Wunderkraft dem Baum vom Lassberg bzw. dessen Frucht zugeschrieben worden war. Der Verzehr einer Birne vom Lassbergbaum konnte nicht nur die Heilung menschlicher Beschwerden und Krankheiten positiv beeinflussen, sondern erwirkte auch Heilung von Tieren. Selbst Ordensschwestern vertrauten auf die heilende Wirkung des Holzes und der Früchte:

„Erstlich ist den Closter Jung / frau[en] in dem Ursuliner Closter / zu Linz, ein iedo, Kuhr erkrankhet / also d[a]ß alle hilf an selbiger / umbsonst ershien, sondern nur / den lezten Schnauffer erwardet. / eine Shwäster in selben Closter, / welche den Vichl abwardete, weiß / be einer ihrigen Shwäster d[a]ß sie ein / klezen: Und etwas von holz / deß Länßlberger Baumb hat, / bittes die Wolle ihr ein solche / klezen geben, nach dem sie die klez[en] / bekhommen, gibt sie nur ein Speitl / ein, gleich stehet die kuah auf, / wie-woll sie Etlich tag Vorhero // Ohne Speiß und tranckh gelegen. / Und glenget nach umb die Ubrige / klezen, auf solches d[a]ß arm / Vich widerumg angefangen zu / Essen. Uns sich bißdato Wollauf / befindet.“⁷²

2.2.3. „Voll Zuversicht wir bitten, o Maria hilf!“⁷³ – Die Hilfesuchenden

Wer waren eigentlich die Personen, die sich in einer Notsituation an die Gnadenmutter vom Lassberg um Hilfe wandten? Welche Personengruppen (unterteilt nach Kriterien wie Geschlecht, Alter und Beruf bzw. sozialer Schicht) suchten und fanden Zuflucht und Hilfe am Lassberg?

⁷⁰ MB I, 75/37/I.

⁷¹ Ein fünftes Anliegen, das ebenfalls Tiere betrifft, wurde der Kategorie „Errettung aus misslicher Lage“ zugewiesen, da es sich hierbei weder um Tierkrankheiten noch um die Verweigerung der Nahrungsaufnahme handelte. Bei einem Schiffbruch war Georg Hossner mit seinen Pferden in die Traun gestürzt. Auf Anrufung der Gottesmutter Maria entgingen sie dem Ertrinkungstod. (vgl. MB II, 317/94/II).

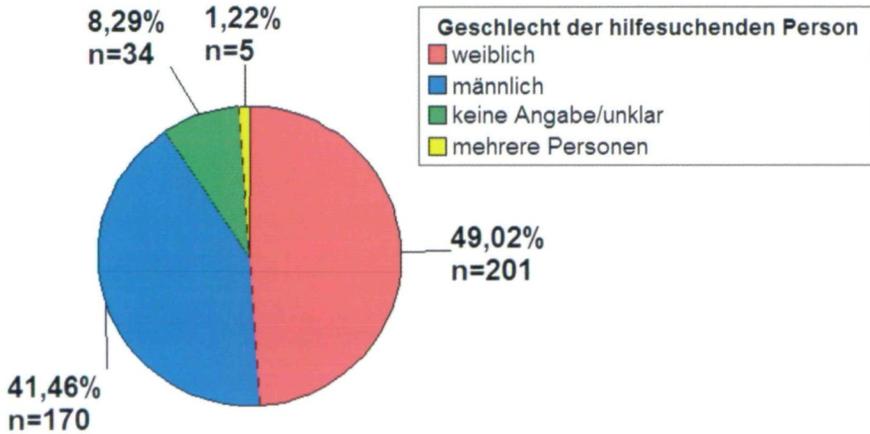
⁷² MB II, 306/86/II.

⁷³ Beginn der zweiten Strophe des Marienliedes „Maria wir dich grüßen“, Text: M. Cohem, 1712, in: GL 840.

2.2.3.1. *Geschlecht der hilfeschenden Personen*

Gab es im Mittelalter noch Stimmen, die sich gegen die Teilnahme von Frauen an Wallfahrten aussprachen⁷⁴ und war Mobilität lange Zeit eine Domäne der Männer, so dass an den Wallfahrtsorten meist der Anteil der männlichen Pilger überwog, so trifft dies auf die neuzeitliche Wallfahrt auf den Lasslberg in Viechtwang nicht zu. Überraschend groß erwies sich hier der Anteil der Frauen, der bei den (zuordenbaren) Personen sogar den Anteil der Männer übertraf.⁷⁵ Insgesamt waren 430 Personen in Not geraten und suchten Hilfe bei der Gnadenmutter am Lasslberg. Werden die in den Mirakelberichten angeführten Personengruppen (Dienstboten, mehrere Kinder, etc.) gemeinsam als je ein Datensatz eingetragen, so ergeben sich 410 Datensätze, welche auch die Grundlage bei der Berechnung des prozentuellen Anteils darstellen. Zur Untersuchung der Motivgruppen nach Tendenzen hinsichtlich des Geschlechts der hilfeschenden Personen werden in weiterer Folge die Kategorien „weiblich“ und „männlich“ herangezogen.

Von den 201 Frauen, von denen die Mirakelbücher berichten, wurden insgesamt 234 Anliegen vor die Gnadenmutter auf den Lasslberg gebracht (1,16



Diagramm/Schaubild 2: Geschlechterverteilung der hilfeschenden Personen, n = 410.

⁷⁴ Der Minorit Berthold von Regensburg sprach sich gegen die Teilnahme von Frauen an Wallfahrten aus, „da sie eher Sünden als Ablass und Buße nach Hause brachten“ – SCHUH, Jenseitigkeit, 43.

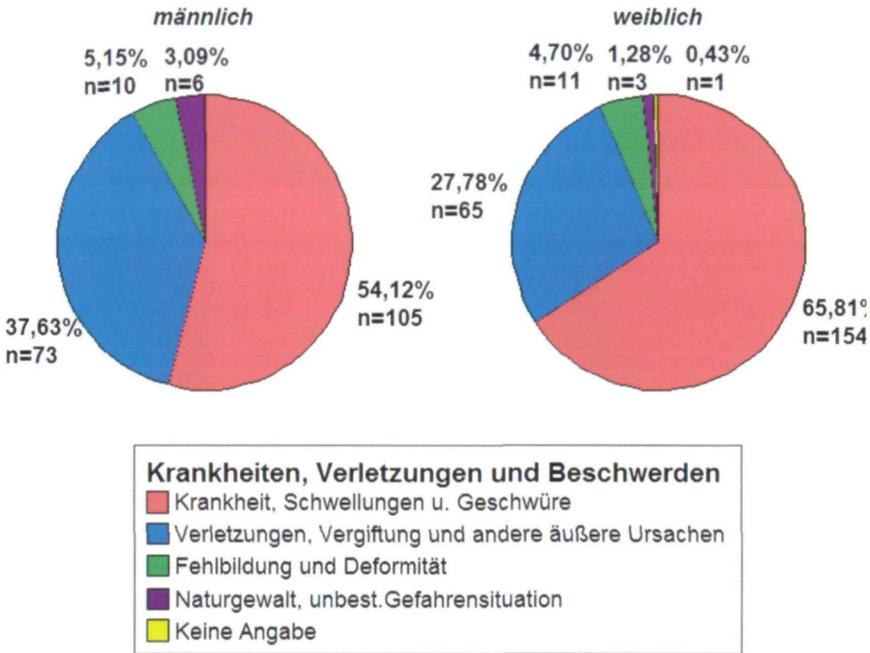
⁷⁵ Aufgrund fehlender Angaben konnten nicht alle Personen eindeutig zugeordnet werden (8,29 % der Notleidenden) bzw. es war von Gruppen die Rede (1,22 % der Notsituationen betrafen mehrere Personen zugleich), wobei eine Aufteilung nach Geschlecht innerhalb dieser Gruppen aus Mangel von Angaben nicht vorgenommen werden konnte.

Anliegen pro Person), die 170 genannten Männer kamen mit 194 Wallfahrtsanliegen (1,14 Anliegen pro Person). Eine Analyse der Verteilung der Wallfahrtsanliegen innerhalb der Geschlechtsgruppen brachte folgendes Ergebnis: Es zeigte sich, dass sich Frauen vor allem aufgrund von Krankheiten und Beschwerden (65,81% der Anliegen weiblicher Personen) auf den Lassberg verlobten. Auch bei den Männern bildete diese Kategorie den größten Anteil, allerdings mit einem um mehr als 10% geringeren Anteil an den von ihnen vorgebrachten Anliegen. „Nur“ 54,1% der Wallfahrtsanliegen der Männer bezogen sich auf diese Kategorie. Insbesondere traten Krankheiten und Beschwerden des Kopfes, Mund- und Rachenraums sowie der Thorax überdurchschnittlich häufig bei Frauen auf (mehr als 80% der genannten Wallfahrtsanliegen aus dieser Kategorie betrafen Frauen). Ähnlich verhielt es sich bei den Geschwulsten, Geschwüren und Hautkrankheit, wo 62,5% der Anliegen von Frauen geäußert wurden.

Bei der Gruppe der Verletzungen und Schmerzen, die vor allem auf äußere Ursachen (Unfälle im weitesten Sinn) zurückzuführen sind, drehte sich dieses Bild allerdings wieder um. Bei beiden Gruppen von Hilfesuchenden stehen Verletzungen an zweiter Stelle der Wallfahrtsanliegen, während sie bei den Frauen allerdings nur 27,78% aller Anliegen betragen, gehörten 37,63% der Situationen, in denen Männer sich an die Muttergottes am Lassberg wandten, dieser Kategorie an. Vor allem bei den Inneren Verletzungen überwiegt der Anteil der Männer (65,4% der Anliegen beziehen sich auf Männer, während 26,9% Frauen betreffen). Ebenso nehmen die Anliegen der Männer bei den Kategorien Verbrennungen, Erfrierung und Vergiftung (44,4% : 33,3%) und der Gruppe der sonstigen Auswirkungen und Verletzungen durch äußere Ursachen (57,1% : 35,7%) einen relativ großen Anteil ein. Alle anderen Wallfahrtsanliegen innerhalb der Kategorie der Verletzungen und Schmerzen sind sehr ausgeglichen. Nur bei den Verletzungen, welche durch Eindringen eines Fremdkörpers durch eine natürliche Körperöffnung (z.B. durch Verschlucken eines Gegenstandes, etc.) entstanden, hatten die Frauen einen wesentlich größeren Anteil (60% der Anliegen bezogen sich auf Frauen). Betrachtet man die gesamte Gruppe der Verletzungen und Schmerzen, so könnte der höhere Anteil der männlichen Betroffenen möglicherweise auf eine geringere Unfall- bzw. Verletzungsgefährdung der Frauen hindeuten, was vermutlich durch die spezifischen Tätigkeiten der Frauen und Männer bedingt war.

An dritter Stelle bei den Wallfahrtsanliegen befindet sich sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die Kategorie der Fehlbildungen und Deformitäten, wobei diese Gruppe bei den Männern einen etwas höheren prozentuellen Anteil an der Gesamtanzahl der geäußerten Anliegen einnimmt

(5,15% der von Männern vorgebrachten Anliegen, aber nur 4,7% der von Frauen geäußerten Bitten beziehen sich hierauf). Deutlicher ist der größere Anteil der Männer an den vorgebrachten Wallfahrtsanliegen aus der Gruppe Naturgewalt und sonstige Gefahrensituationen. Hier wurden bei den Männern doppelt so viele Nennungen verzeichnet als bei den Frauen. Meist stehen die geschilderten Notsituationen der Männer in Bezug zu ihrer beruflichen Tätigkeit und betreffen erwachsene Personen, während es sich bei den Unfällen der Frauen in zwei der drei Fälle um Kinder handelt, welche in einen Bach oder Fluss stürzten.



Diagramm/Schaubild 3: Krankheiten, Verletzungen und Beschwerden bezogen auf das Geschlecht der Hilfesuchenden.

Wolfgang Herndl

	Häufigkeit	Prozent
Sonstige Krankheiten und Beschwerden	36	15,4
Schmerzen und Verletzungen der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems	29	12,4
Krankheiten und Beschwerden des Kopfes, Mund- und Rachenraums sowie der Atemwege	22	9,4
Psyche und Nervensystem, Anfälle	22	9,4
„Organische Krankheiten (Herz, Verdauungssystem, Urogenitalsystem); Innere Krankheiten“	17	7,3
Frauenkrankheiten, Schwangerschaft und Geburt, Wochenbett	16	6,8
Eindringen eines Fremdkörpers durch eine natürliche Körperöffnung	12	5,1
Infektions-, epidemische Krankheiten und Fieber	12	5,1
Fehlbildung der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems	11	4,7
Geschwulste, Geschwüre und Hautkrankheiten	10	4,3
Krankheiten und Beschwerden der Gelenke und des Muskel-Skelett-Systems	10	4,3
Krankheiten und Beschwerden der Augen, Ohren und des Sprechapparates	9	3,8
Schmerzen und Verletzungen von Kopf, Hals, Thorax	9	3,8
Innere Verletzungen	7	3,0
Sonstige Auswirkungen und Verletzungen durch äußere Ursachen	5	2,1
Verbrennung, Erfrierung und Vergiftung	3	1,3
Wasser und Feuer	3	1,3
Keine Angabe	1	0,4
Wetter, Blitzschlag	0	0,0
Total	234	100,0

Tabelle 10: Die Wallfahrtsanliegen der weiblichen Hilfesuchenden, gereiht nach der Häufigkeit ihres Auftretens innerhalb den Anliegen der Frauen.

2.2.3.2. *Das Alter der notleidenden Personen*

Eine genaue Altersangabe der betroffenen Personen ist in den Mirakelbüchern leider nur selten anzutreffen. Am häufigsten ist sie bei Kleinkinder bzw. bei älteren Menschen. Bei den Altersgruppen dazwischen fehlen meist derartige Angaben, weshalb die Zuordnung (Säugling, Kind, Jugend, Erwachsener, Senior) anhand weiterer Informationen in den Mirakelberichten vorgenommen werden musste. Schwierig war vor allem die Unterscheidung von Kindheit und Jugendzeit und es stellt sich die Frage, wie zwischen diesen Gruppen eine Grenze gezogen werden könne. Je nach sozialer Zugehörigkeit

	Häufigkeit	Prozent
Schmerzen und Verletzungen der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems	29	14,9
Sonstige Krankheiten und Beschwerden	28	14,4
„Organische Krankheiten (Herz, Verdauungssystem, Urogenital-system); Innere Krankheiten“	20	10,3
Innere Verletzungen	17	8,8
Psyche und Nervensystem, Anfälle	17	8,8
Infektions-, epidemische Krankheiten und Fieber	13	6,7
Fehlbildung der Gliedmaßen und des Muskel-Skelett-Systems	10	5,2
Krankheiten und Beschwerden der Gelenke und des Muskel-Skelett-Systems	9	4,6
Schmerzen und Verletzungen von Kopf, Hals, Thorax	9	4,6
Krankheiten und Beschwerden der Augen, Ohren und des Sprechapparates	8	4,1
Sonstige Auswirkungen und Verletzungen durch äußere Ursachen	8	4,1
Eindringen eines Fremdkörpers durch eine natürliche Körperöffnung	6	3,1
Geschwulste, Geschwüre und Hautkrankheiten	5	2,6
Krankheiten und Beschwerden des Kopfes, Mund- und Rachenraums sowie der Atemwege	5	2,6
Verbrennung, Erfrierung und Vergiftung	4	2,1
Wasser und Feuer	4	2,1
Wetter, Blitzschlag	2	1,0
Keine Angabe	0	0,0
Frauenkrankheiten, Schwangerschaft und Geburt, Wochenbett	0	0,0
Total	194	100,0

Tabelle 11: Wallfahrtsanliegen der männlichen Hilfesuchenden, gereiht nach der Häufigkeit ihres Auftretens innerhalb den Anliegen der Männer.

werden „Kindheit“ und „Jugend“ unterschiedlich definiert, da auch der Übergang in den Arbeitsprozess differierte. Eine geeignete Möglichkeit, die Unterteilung vorzunehmen, schien durch die Einbeziehung der verwendeten Anreden gegeben zu sein:

Als „Säugling“ oder „Kleinkind“ wurden Kinder bezeichnet, welche soeben geboren worden waren oder sich noch im ersten Lebensjahr befanden. Zwei Personen (0,49% der Notleidenden) gehörten dieser Altersgruppe an, wobei aber die Geschlechtszugehörigkeit nicht festgestellt werden konnte.

Die Altersgruppe der „Kinder“ umfasst, sofern Altersangaben in Jahren vor-

handen waren, Kinder ab dem zweiten Lebensjahr bis zum Alter von sieben Jahren. Ferner wurden dieser Gruppe alle jungen Menschen zugeordnet, die entweder direkt als „Kind“ bezeichnet wurden oder deren Anreden Verniedlichungen aufwiesen (Töchterlein, Söhnlein, etc.).⁷⁶ Bezeichnungen wie Knabe, Mädchen oder Mägdlein wurden hier nicht miteinbezogen. Basierend auf dieser Art der Zuordnung erreichte die Gruppe der „Kinder“ einen Anteil von 13,66% der betroffenen Personen (56 Nennungen), wobei 12 Nennungen (21,4%) Knaben und 10 Nennungen (17,9%) Mädchen betrafen. Viermal handelte es sich um Gruppen von Kindern, wo eine Geschlechtszuordnung nicht vorgenommen werden konnte und 30 Berichte (53,6% der Kinder) beinhalteten leider keine Angaben zum Geschlecht.

Die „Jugend“ stellte das größte Problem bei der Zuordnung dar. Sobald sich jemand im achten Lebensjahr befand, wurde er/sie bei dieser Untersuchung zur „Jugend“ gezählt. Basierend auf der Überlegung, dass meist die Arbeit, der Abschluss einer Lehre bzw. die Verhehlung das Ende der Jugendzeit bildete und den Beginn des Erwachsenseins darstellte, wurde hier die Grenze zwischen Jugend und Erwachsenen gezogen. Bei den Anreden wurden der Altersgruppe die Bezeichnungen „Mädl“⁷⁷, „Knabe“, „junge Maid“, usw. zugewiesen. Es ergibt sich sodann ein Anteil der Jugend von 13,9% (57 Nennungen). 34 Personen davon sind männlich (59,6%) und 23 weiblich (40,4%).

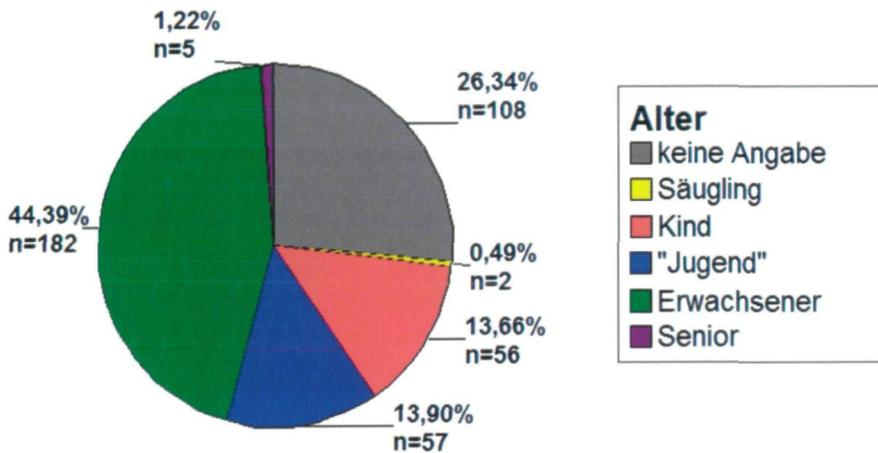
Es folgt die Gruppe der „Erwachsenen“. Sie stellen mit 182 Nennungen (44,39%) den Großteil der am Lassberg Hilfesuchenden. Interessant ist, dass hier Frauen überwiegen (100 Personen, 54,6% der Erwachsenen), während in allen bisherigen Altersgruppen mehr männliche Personen waren.

Die Altersgruppe der „Senioren“ ist relativ klein und beinhaltet Personen, bei denen die Angaben der Mirakelaufzeichnungen auf ein fortgeschritteneres Alter hinwiesen. Wobei, unter Bedachtnahme, dass sich die Mirakelberichte

76 Barbara Schuh stellte in ihren Analysen mittelalterlicher Mirakelbücher von Altötting, München und Tuntzenhausen fest, dass Personen, die als „Kind“ bezeichnet wurden zu ~ 90% der Altersgruppe bis zu drei Jahren angehörten; männliche Personen, die mit Verniedlichungsformen angesprochen wurden, waren zu 80% jünger als sieben Jahre, während bei Mädchen dies allerdings eine größere Streuung aufwies und sogar Personen bis zu 18 Jahre betreffen konnte (vgl. SCHUH, BARBARA, „Alltag“ und „Besonderheit“ spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Wunderberichte, in: Wolfram, Herwig M. (Hg.), Wallfahrt und Alltag in Mittelalter und früher Neuzeit. Internationales Round-Table-Gespräch Krems an der Donau 8. Oktober 1990 (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit 14), Wien 1992, 255–276, 268–269). Um diesen Streubereich auch bei den weiblichen Personen einzugrenzen, wurde die Bezeichnung „Mädl“ herausgenommen und der Jugend zugeordnet. Dieses Vorgehen wurde auch durch Angaben der Mirakelbücher unterstützt („ein Mädl mit 13 Jahren“ – 38/19/1).

77 Vgl. obige Fußnote. Diese Einteilung stützt sich unter anderem auf die Angaben der Mirakelaufzeichnungen, denn in Mirakel 38/19/1 heißt es „ein Mädl mit 13 Jahren“.

auf das 18. Jahrhundert beziehen und die Lebenserwartung geringer war als in der heutigen Zeit, bereits Personen ab „*etlig 50ig Jahr*“⁷⁸ in diese Gruppe aufgenommen wurden. Die älteste Person, die in den Mirakelbüchern genannt wird, war zum Zeitpunkt der Bekanntgabe der wundersamen Heilung 97 Jahre alt.⁷⁹ Insgesamt beziehen sich fünf Mirakelberichte (1,22%) auf Personen aus dieser Gruppe, wobei drei Personen Männer sind und zwei Frauen. Die letzte Gruppe „keine Angabe/unklar“ beinhaltet alle verbleibenden notleidenden Personen, bei denen keinerlei Hinweise vorhanden waren, die eine Zuordnung in Altersgruppen erlaubt hätte. 108 Notleidende umfasst diese Gruppe; immerhin 26,34% der Hilfesuchenden. 66 Personen sind Frauen (61,1%) und 41 Männer (38 %). Bei einer Person konnte die Geschlechtszugehörigkeit nicht bestimmt werden.



Diagramm/Schaubild 4: Die Verteilung der hilfesuchenden Personen nach Altersgruppen.

78 MB I, 125/64/I.

79 Vgl. MB II, 221/27/II.

		Geschlecht				
		keine Angabe/ unklar	mehrere Personen	männlich	weiblich	Total
Alter	keine Angabe	Anzahl	1	41	66	108
	% innerhalb d. Altersgruppe		0,9	38,0	61,1	100,0
		% innerhalb Geschlecht		2,9	24,1	32,8
Säugling	Anzahl		2			2
	% innerhalb d. Altersgruppe		100,00			100,00
	% innerhalb Geschlecht		5,70			0,50
Senior	Anzahl			3	2	5
	% innerhalb d. Altersgruppe			60,00	40,00	100,00
	% innerhalb Geschlecht			1,80	1,00	1,20
„Jugend“	Anzahl			34	23	57
	% innerhalb d. Altersgruppe			59,60	40,40	100,00
	% innerhalb Geschlecht			20,00	11,40	13,90
Kind	Anzahl	30	4	12	10	56
	% innerhalb d. Altersgruppe	53,60	7,10	21,40	17,90	100,00
	% innerhalb Geschlecht	85,70	80,00	7,10	5,00	13,60
Erwachsener	Anzahl	2	1	80	100	183
	% innerhalb d. Altersgruppe	1,10	0,60	43,70	54,60	100,00
	% innerhalb Geschlecht	5,70	20,00	47,10	49,80	44,50
Total	Anzahl	35	5	170	201	411
	% innerhalb d. Altersgruppe	8,5	1,2	41,4	48,9	100,0
	% innerhalb Geschlecht	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 12: Übersicht über Alter und Geschlecht der Notleidenden.

2.2.3.3. Soziale Herkunft

Die Untersuchung der Mirakelbücher bezüglich der sozialen Schichtung der bei der Gnadenmutter vom Lasslberg hilfesuchenden Personen zeigte, dass – im Vergleich zu anderen Mirakelbüchern⁸⁰ – verhältnismäßig viele Berufs- und/oder Standesbezeichnungen festgehalten wurden. Es überwiegt zwar

80 Bei nur 11 % der Mirakelprotokolle aus St. Salvator in Bettbrunn beinhalteten Berufs- bzw. Standesbezeichnungen (vgl. DÖRING, St. Salvator, 194), und auch SCHUH stellte fest, dass „die Verfasser in den meisten Fällen keine Auskunft über die Tätigkeit der erwähnten Personen geben“ (SCHUH, Alltag, 270). Bei der Untersuchung der mittelalterlichen Mirakelbücher von Altötting, Maria Waldrast, St. Wolfgang am Abersee und am Burgholz hielt sie ebenfalls fest, dass nur in 13,6 % aller Fälle Beruf und Stand genannt wurden (vgl. SCHUH, Jenseitigkeit, 51).

	Häufigkeit	Prozent
Keine Angabe	244	58,8
Gewerbe	54	13,0
Handwerk	31	7,5
Dienstverhältnis	25	6,0
Beamter	18	4,3
Bauer	15	3,6
Bürger	12	2,9
Adel	8	1,9
Bader/Arzt	4	1,0
Bettler/Almosenempfänger	3	0,7
Klerus	1	0,2
Total	415	100

Tabelle 13: Soziale Herkunft der Notleidenden – Übersicht (n = 415).

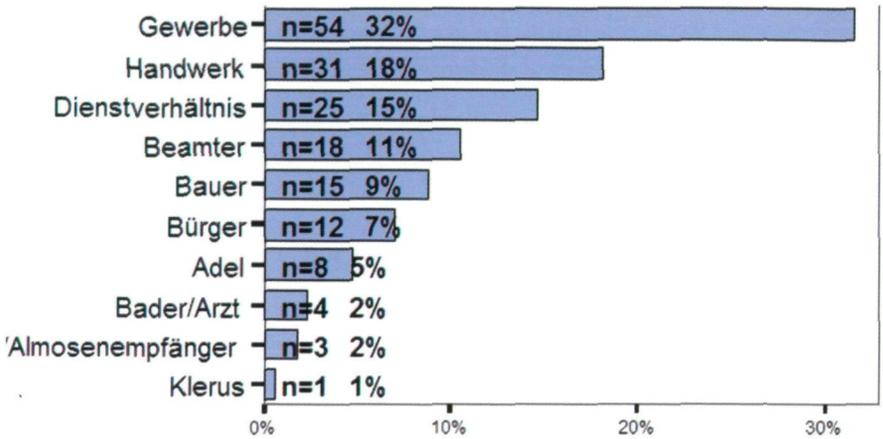
dennoch der Anteil der Notleidenden, wo solche Angaben fehlen, aber bei etwa 41,2% der in Not Geratenen war die soziale Schichtzugehörigkeit eruiert.

Werden Personen, wo keine Aussagen zur sozialen Herkunft möglich sind, ausgeklammert, so zeigt sich, dass vor allem Handwerker und Gewerbetreibende den Lassberg aufsuchten bzw. sich dorthin um Hilfe wandten. Knapp unter 50% der Hilfesuchenden mit Berufs- bzw. Standesbezeichnung entstammen diesem Bereich.⁸¹ Es folgen 25 Personen in einem Dienstverhältnis (Magd, Knecht, Diener am Hof, etc.) mit 14,62% der Nennungen, 18 Beamte (10,53%), 15 Bauern (8,77%) und 12 Personen aus der städtischen Bürgerschaft (7%). Nur acht Mirakelberichte (4,68%) nennen Personen aus dem Adel. So war etwa „*Sussanna Clara Könign zu Schwann[en]statt*“ unter den Wallfahrern anzutreffen. Erst die Verlobung einer Opfertafel und Wallfahrt auf den Lassberg konnte ihr die erwünschte Heilung bringen, so dass sie „*widerumb ihr Vorige gsundtheit erlangt.*“⁸² Bei vier Aufzeichnungen wird extra darauf hingewiesen, dass die Hilfesuchenden selbst Ärzte waren, die medizinische Kunst jedoch keine Heilung bewirkte. Einen geringen Anteil an den Wallfahrern stellten mittellose Menschen (drei Personen; 1,75%), die aufgrund ihrer Krankheit oder Beschwerden von Almosen lebten. Vom Klerus dürfte kaum jemand auf den Lassberg gepilgert sein. Die Mirakelbücher

81 Dieser prozentuelle Anteil verteilt sich auf Handwerk und Gewerbe wie folgt: 31,58 % (54 Personen) entfallen auf das Gewerbe und 18,13 % der Hilfesuchenden (31 Personen) übten handwerkliche Berufe aus.

82 MBI, 169/93I.

erwähnen nur einmal Ordensangehörige (Schwestern von den Ursulinen in Linz), welche die Birne vom Lasslbergbaum verwenden, um erkrankte Kühe zum Fressen zu bewegen. Auch wenn keine Priester als Pilger erwähnt werden, so war die Gnadenstätte aber durchaus bei der Geistlichkeit bekannt. Mehrmals nennen Berichte den Prior von Lambach, der kranke Personen auf den Lasslberg verwies, um hier Heilung zu erfahren.⁸³



Diagramm/Schaubild 5: Soziale Schichtzugehörigkeit der Hilfesuchenden (ohne der Gruppe „keine Angabe“; n = 171).

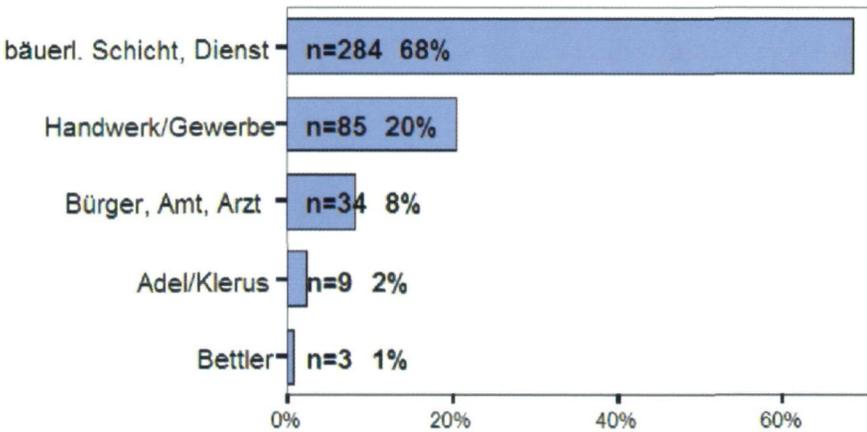
Mirakelbücher erfüllen häufig auch die Funktion und Aufgabe eines Propaganda- und Werbemittels für den Gnadenort und es erscheint „*unwahrscheinlich, daß die Verfasser gerade die Erwähnung des Berufes und des sozialen Status einer Person vergessen haben sollten*“.⁸⁴ Barbara Schuh vermutet, dass hierfür wohl weniger Nachlässigkeit der Verfasser verantwortlich sei, sondern, da der Großteil der Wallfahrer aus dem bäuerlichen Bereich stammte, solche „Selbstverständlichkeiten“ nicht extra erwähnt wurden.⁸⁵ Sie folgert daraus, dass Personen, deren Beruf und soziale Stellung nicht erwähnt werden, dem bäuerlichen Bereich zuzuordnen seien. Unter dieser Annahme ergibt sich dann, dass der weitaus größte Teil der Wallfahrer von den

83 Vgl. MB I, 141/72/I und MB II, 252/50/II.

84 SCHUH, Alltag, 270.

85 Vgl. SCHUH, Alltag, 270–272. – Barbara Schuh verweist in diesem Zusammenhang auf die Untersuchungen von Ronald Finucane (FINUCANE, RONALD C., *Miracles and Pilgrims. Popular Beliefs in Medieval England*, London 1977.), welcher ebenfalls davon ausgeht, dass die Verfasser der Mirakelbücher bestrebt waren, die Stände der Wallfahrer zu nennen, um die propagandistische Wirkung der Schriften zu erhöhen (vgl. SCHUH, Jenseitigkeit, 51).

„kleinen Leuten“ gestellt wurde. 68,43% der Notleidenden (284 Nennungen) entstammten der bäuerlichen Schicht bzw. standen in einem Dienstverhältnis und 20,48% der Hilfesuchenden (85 Personen) waren in Handwerk oder Gewerbe tätig. Insbesondere waren es Wirte (acht Nennungen), Bäcker (sieben Hilfesuchende), Schmiede (sechsmal genannt), Schulmeister und Schuster (vier Personen), Schneider, Brauer und Müller (je dreimal angeführt), die ihre Gebete und Anliegen an die Muttergottes vom Lasslberg richteten.⁸⁶ Wesentlich geringer war der Anteil der Pilger aus Bürgertum, Beamten- und Ärzteschaft. Nur 8,19% aller Notleidenden entstammten dieser sozialen Schicht (34 Nennungen). Den Abschluss bildeten Adel und Klerus mit neun Nennungen (2,17%) und die drei Erwähnungen von Notleidenden, die auf Almosen angewiesen waren (0,72%).



Diagramm/Schaubild 6: soziale Herkunft der Notleidenden (n = 415).

2.2.4. Wallfahrtsgeographie – der Einzugsbereich der Wallfahrt auf den Lasslberg anhand der Mirakelbücher

Die in den Mirakeln enthaltenen Angaben zu den Herkunftsorten der Hilfesuchenden erlauben es, den ungefähren Einzugsbereich der Gnadenstätte am Lasslberg in Viechtwang zu ermitteln. 334 Berichte (85,42%) ermöglichten eine Lokalisierung des Herkunftsortes der Notleidenden. In einigen Fällen waren nur Länder genannt (z. B. Bayern oder Steiermark), sodass die Bestim-

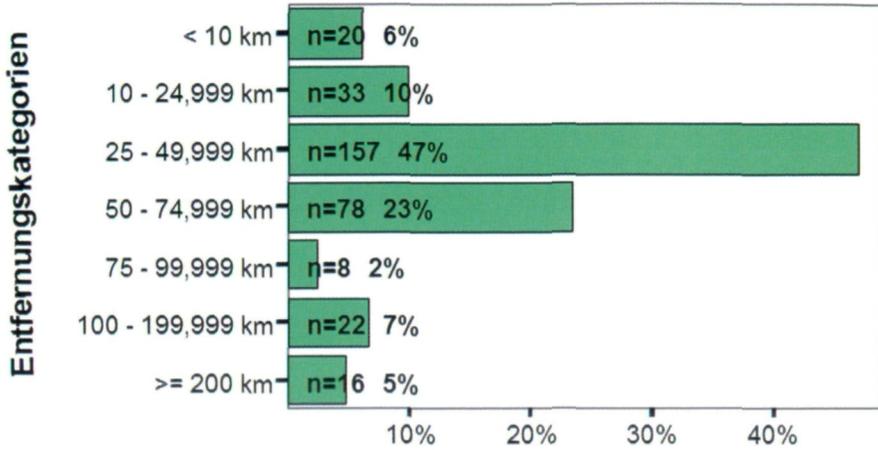
⁸⁶ Weitere genannte Berufe: Färber, Tischler, Fleischhacker, Haffner, Kaufmann, Lebzelter, Maurer, Mesner, Bader/ Arzt, Binder, Flößer, Gärtner, Gerber, Gutsherr, Jäger, Kellner, Lederer, Maler, Messermacher, Notar, Richter, Salzarbeiter, Seilmacher und Wagner (in absteigender Reihenfolge, alphabetisch innerhalb einer Häufigkeitsgruppe).

mung der Wegstrecke sowie die Zuordnung des Herkunftsortes nicht möglich waren. Zum Teil gestaltete sich die Identifizierung der Orte schwierig. Manchmal existierten mehrere Ortschaften gleichen Namens, wobei die Berichte eine eindeutige Auswahl dieser Orte nicht unterstützten. In solchen Fällen wurde die geringste Entfernung des Ortes als Kriterium herangezogen. Die Berechnung der Wegstrecke orientiert sich am heutigen Wegenetz, wobei jeweils die kürzeste Route – mit Ausnahme von Tunnels – gewählt wurde. Der sich aus dieser Statistik ergebende Einzugsbereich des Lasslbergs in Viechtwang erstreckte sich vor allem über das Gebiet des heutigen Oberösterreichs südlich der Donau. Die durchschnittliche Entfernung der Hilfesuchenden betrug etwa 56,6km. Ein Viertel der Notleidenden stammte aus einem Umkreis von 28 km, während die Hälfte der Pilger bis zu 44 km zurücklegte. Nur von 25% der Votanten waren die Herkunftsorte mehr als 60 km entfernt.

Auch wenn der Großteil der am Lasslberg Hilfesuchenden kaum mehr als 1–2 Tagesreisen von der Gnadenstätte entfernt war, so sind dennoch überraschend große Entfernungen anzutreffen. Bis zu 300 km wurden zurückgelegt, um „Unserer lieben Frau am Lasslberg“ Dank abzustatten oder hier um Hilfe zu bitten. Pilger kamen nicht nur aus dem heutigen Österreich, sondern es wird auch von Wallfahrern aus Bayern und sogar aus Ungarn berichtet. Insgesamt werden 132 verschiedene Herkunftsorte genannt, wobei die häufigsten Gebetserhörungen aus Schwanenstadt (19 Nennungen), Lambach (18mal genannt), Steyr (15 Erhörungen) und Wels (11mal angeführt) berichtet werden. Diese Orte ergeben zusammen 16,1% aller Gebetserhörungen.⁸⁷ Es folgen Vöcklabruck (9 Nennungen) Grieskirchen, Gmunden, Gaspoldshofen und St. Florian (je 8mal angeführt), Frankenburg (7 Erhörungen), Bad Ischl und Ebensee (jeweils 6mal genannt), sowie Ampflwang, Aschau, Grünau und Kremsmünster (je 5 Gebetserhörungen). Alle übrigen Orte sind weniger als viermal genannt.

Die Einteilung in Entfernungskategorien ergab, dass beinahe die Hälfte der Hilfesuchenden, von denen der Herkunftsort eruiert war, zwischen 25km und 50km zurücklegte. Entfernungen über 75km sind bereits seltener anzutreffen (13% der lokalisierbaren Gebetserhörungen), allerdings beinahe so häufig wie Hilfesuchende im Umkreis von 25km (etwa 16%). Nur 20 Gebetserhörungen stammen aus der nächsten Umgebung (innerhalb von 10 km), aber beinahe ebenso viele Hilfesuchende (16) mussten Distanzen von mehr als 200 km überwinden.

⁸⁷ Hierbei beinhaltet die Grundmenge alle Mirakel (n = 391) – auch diejenigen, ohne Angaben zum Herkunftsort.



Diagramm/Schaubild 7: Entfernungskategorien und die Häufigkeit ihres Auftretens (ohne Missings bzw. nicht feststellbaren Herkunftsorten [n = 334]).

Der geographische Einzugsbereich der Wallfahrtsstätte am Lasslberg in Viechtwang

- Wallfahrtsort, Lasslberg bei Viechtwang
- Orte/Städte mit mehr als 10 Nennungen
- Orte mit 5 - 10 Nennungen
- Orte mit 3 - 4 Nennungen
- Orte mit 2 Nennungen
- 1mal genannte Orte

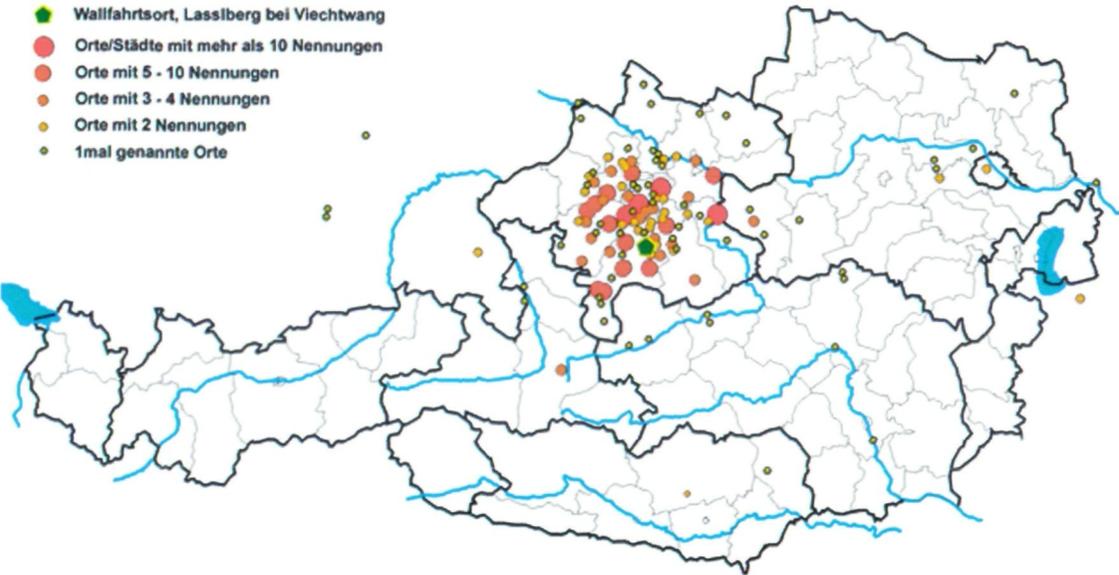


Abb. 6: Der geographische Einzugsbereich der Wallfahrtsstätte am Lasslberg in Viechtwang (nur zuordbare Ortsangaben).

Die Kennzeichnung der in den Mirakelbüchern vom Lassberg bei Viechtwang genannten und lokalisierbaren Herkunftsorte der Hilfesuchenden, mit Abstufung nach der Häufigkeit ihrer Nennungen, in einer Österreich-Karte verdeutlicht den Einzugsbereich der Gnadenstätte und die Bedeutung dieses Wallfahrtsortes, der vor allem von Wallfahrerinnen und Wallfahrern aus dem heutigen Oberösterreich, aber auch aus Bayern und Ungarn aufgesucht wurde.

3. Zusammenfassung und Anmerkungen

Die Mirakelbücher vom Lassberg in Viechtwang geben Einblicke in den Beginn und das Aufblühen dieser Wallfahrt und zeugen von den Pilgerströmen und Erhörungen an diesem Gnadenort.

Als sich im beginnenden 18. Jh. am Lassberg in Viechtwang eine wunderbare Heilung in Verbindung mit einer Erscheinung der Gottesmutter Maria, die am Arm das Jesus-Kind trug, und in deren Hintergrund sich der Gekreuzigte zeigte, ereignete, dauerte es nicht lange, bis dieser „Ort der Gnaden“ zu einem gern besuchten Wallfahrtsort wurde. Viele Menschen erfuhren hier Hilfe in unterschiedlichsten Notsituationen und Anliegen, wie dies die Mirakelbücher für den Zeitraum 1709–1721/22 belegen. Insbesondere in Krankheiten und bei Verletzungen wandten sich Menschen an die Gottesmutter am Lassberg und baten um Hilfe bzw. pilgerten zur Gnadenkapelle, um Dank abzustatten. Hierbei scheuten sie auch nicht weite und beschwerliche Wege. Die Mirakel berichten von Hilfesuchenden, die bis zu 300km zurücklegten, um zur Gottesmutter am Lassberg in Viechtwang zu gelangen. Waren die Menschen zunächst vor allem auf den Lassberg gekommen, um hier um Hilfe in Krankheit und Not zu bitten, so nahmen im Laufe der Zeit die sogenannten Dankwallfahrten zu.

Alt und Jung, Mann und Frau, Reich und Arm – alle konnten sie mit ihren Anliegen kommen und erfuhren in gleicher Weise Hilfe. Relativ ausgeglichen ist das Verhältnis der Hilfesuchenden bezogen auf ihre Geschlechtszugehörigkeit. Ein Umstand, der möglicherweise eine Besonderheit des Lassbergs darstellt.⁸⁸ Hier übertrafen die Wallfahrerinnen in der Anzahl der Gebetserhörungen bzw. der Hilfesuchenden sogar die männlichen Pilger. Der Umstand, dass der Anteil der Frauen so stark zugenommen hat im Vergleich

⁸⁸ Als Vergleich kann etwa die von Barbara Schuh durchgeführte Analyse mittelalterlicher Mirakelbücher herangezogen werden, wobei der prozentuelle Anteil der Frauen etwa 23,6 % betrug. (vgl. SCHUH, Jenseitigkeit, 42).

zu mittelalterlichen Mirakelberichten, könnte auch ein Indikator sein, der auf eine generell größere Mobilität der Frauen in der frühen Neuzeit hinweist.⁸⁹ Bezüglich der Anliegen konnten zwischen den Geschlechtergruppen kaum größere Unterschiede festgestellt werden. Krankheiten und Verletzungen standen im Vordergrund, wobei allerdings bei Frauen Krankheiten am häufigsten genannt werden und bei Männern Schmerzen und Verletzungen der Gliedmaßen die erste Position einnehmen. Nicht nur Erwachsene gerieten zum Beispiel bei der Arbeit in Gefahr, wie etwa der Salzarbeiter aus Ebensee, der in die siedendheiße Salzpflanne stürzte und lebensgefährliche Verbrennungen erlitt⁹⁰, oder der Müllerjunge, der in das „*Khampprath*“ fiel, ins Rad „*eingeflocht[en]*“ wurde und „*zimlich Zerfleisht*“ worden war⁹¹, auch Kinder waren von Unglücksfällen betroffen. Sie wurden von heißen Flüssigkeiten verbrüht, stürzten beim Spiel oder am Schulweg in Flüsse oder Bäche, verschluckten Gegenstände, u.v.m. Recht unterschiedlich waren auch die Krankheiten, in denen die Menschen Hilfe am Lasslberg suchten. Organische und innere Krankheiten waren ebenso vertreten wie Infektionen, Fiebererkrankungen und Krankheiten der Psyche und des Nervensystems. „Unsere liebe Frau am Lasslberg“ half ferner bei Augenkrankheiten, Beschwerden im Mund- und Rachenraum, Geschwüren und Fehlbildungen und auch wenn Komplikationen bei der Entbindung auftraten.

Diese Hilfe galt Menschen aller sozialen Schichten. Der weitaus größte Teil der Wallfahrer wurde von den sogenannten „kleinen Leuten“ gestellt, doch wandten sich auch viele Handwerker und Gewerbetreibende an die Gottesmutter Maria am Lasslberg. Bürgertum, Beamten- und Ärzteschaft waren ebenfalls vertreten. Die obersten sozialen Schichten sind zwar nur selten anzutreffen, doch die Mirakelbücher bezeugen, dass auch Adel und Klerus unter den Hilfesuchenden vertreten waren.

89 Diese These müsste aber erst noch durch entsprechende Forschung überprüft werden.

90 Vgl. MB I, 92/44/I.

91 MB III, 343/15/III.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [150](#)

Autor(en)/Author(s): Herndl Wolfgang

Artikel/Article: [Die Mirakelbücher vom Lassberg in Viechtwang \(1709-1721/22\). 169-217](#)